

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang. —
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 18.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Samstag, den 11. Januar.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Eine ereignisreiche Woche liegt hinter uns. Nach der weihnachtlichen Ruhepause hat die parlamentarische Thätigkeit mit aller Macht eingesetzt. Am Mittwoch hat der deutsche Reichstag seine Beratungen wieder aufgenommen, und an demselben Tage ist die feierliche Eröffnung des preussischen Landtags erfolgt.

Die Thronrede, mit deren Verlesung der preussische Ministerpräsident und deutsche Reichskanzler Graf Bülow den Landtag eröffnet hat, hat keinerlei Ueberraschungen gebracht, denn der vorläufige Verzicht der preussischen Regierung auf die Kanalvorlage, die mit so großen Hoffnungen eingebracht worden war, konnte nicht mehr überraschend wirken. Der preussische Staatshaushaltsetat, der dem Landtage am Donnerstag zugegangen ist, und den der Finanzminister Hr. v. Rheinbaben in der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses in einer längeren Rede kommentiert hat, klingt auch nicht gerade tröstlich, wenn es auch innerhin gelungen ist, den Etat ohne Zuhilfenahme von Anleihen in Einnahmen und Ausgaben zu bilanzieren. Da angesichts der chronischen Beschlunfähigkeit in den Parlamenten und auch aus Gründen der politischen Taktik eine gleichzeitige Etatsdebatte im Reichstag und im Abgeordnetenhaus nicht angängig wäre, so hat das Letztere die Etatsdebatte mit Rücksicht auf den Reichstag bis zum Montag vertagt.

Der Reichstag hat unterdessen die Etatsberatung am Mittwoch begonnen, aber der erschreckend geringe Besuch des Hauses stand in keinem Verhältnis zu der Wichtigkeit der in der Etatsdebatte verhandelten Materien. Gleich der erste Tag der Debatte gab dem Reichskanzler Grafen Bülow Gelegenheit zu der lang erwarteten Abkündigung des Herrn Joë Chamberlain und hat ihm zugleich einen Anlaß, in einer ebenso bedeutsam wie glänzenden Rede die derzeitige Lage der internationalen Politik zu beleuchten. Der deutsche Reichskanzler richtete eine nicht mißzuverstehende Mahnung vor Allem an die Adresse Italiens, aber auch nach Oesterreich-Ungarn hinüber, indem er dem Dreieund zwar alles Lob zu Theil werden ließ, aber doch zugleich scharf betonte, daß derselbe „nicht mehr eine so absolute Nothwendigkeit“ für Deutschland sei.

Die Bemerkungen des Grafen Bülow, die weithin aufsehen erregt haben, richteten sich unverkennbar gegen die franzosenfreundlichen Bestrebungen in Italien,

die in letzter Zeit besonders stark hervorgetreten waren, und gegen die antideutschen Umtriebe der Polen in Oesterreich. Das Echo, welches die Bülow'sche Rede in Oesterreich und in Italien gefunden hat, läßt denn auch hoffen, daß die Bülow'sche Mahnung auf fruchtbareren Boden fallen wird. Hat doch die österreichische Regierung schon durch das Communiqué im „Freundenblatt“ über die antideutsche Rundgebung im galizischen Landtag gezeigt, daß sie nicht beabsichtigt, sich in das Schlepptau der slavischen Politiker nehmen zu lassen. Hoffentlich trägt die offene Aussprache des Leiters der deutschen Politik dazu bei, daß dem Dreieund nach dem Worte des Reichskanzlers das Schicksal der Todtgegangenen zu Theil werde, nämlich umso länger zu leben.

Das Echo, welches die Bülow'schen Bemerkungen über Herrn Chamberlain in England geweckt haben, ist mit wenigen Ausnahmen begreiflicher Weise kein wohlwollendes. Angesichts des Chauvinismus, in den man sich in England verrannt hat, war es füglich nicht zu erwarten, daß die Mehrheit der öffentlichen Meinung in England die Abfuhr des Herrn Chamberlain als verdient anerkennen würde. Trotzdem wird der nach London entsandte kalte Wasserstrahl seine Wirkung nicht verfehlen. Wächst doch in England langsam, aber sicher, die Opposition gegen die ungeliebte, England allgemein an den Rand des Abgrunds bringende Politik der Herren Chamberlain und Genossen.

Die Folgen dieser Politik spüren die Engländer immer stärker an eigenen Leibe, denn die Dinge in Südafrika stehen fortgesetzt schlecht für die Engländer; und Erfolge, die meist unbedeutend sind, wechseln noch immer in bunter Reihenfolge ab mit vielfach schwerwiegenden Mißerfolgen, über welche der noch immer nicht versiegende Redefluß des Herrn Chamberlain die Engländer nicht hinwegzutäuschen vermag.

Während der Krieg in Südafrika unverändert seinen Fortgang nimmt, macht sich in China eine allmähliche Beruhigung bemerkbar. In dieser Woche ist das Ende der chinesischen Wirren auch äußerlich dadurch dokumentiert worden, daß die Kaiserin-Wittve und der „regierende“ Schattenkönig von China ihren Einzug in Peking gehalten haben. Hoffentlich wird man nun bald weniger von ermordeten Missionaren und von internationalen Matriosenprügeleien hören, als es bisher leider noch der Fall ist.

In Südamerika geht es noch immer recht „chinesisch“ her, wenn man so sagen darf. Chile und Argentinien haben sich zwar wieder einmal vertragen, aber in Venezuela und neuerdings auch in Kolumbien geht es wieder drunter und drüber.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Januar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl von fünf Mitgliedern der Reichsschuldenkommission an Stelle der Reichstagsmitglieder, deren bezügliche Mandate demnächst ablaufen. Es sind dies die Abgg. Paasche, Schmidt-Warburg, Retocha, Kropatschek und Pachmide. Dieselben werden durch Reclamation wiedergewählt. Sodann wird die erste Lesung des Etats fortgesetzt. — Abg. B a s s e r m a n n (nat.-lib.) ist der Ansicht, daß sich an dem Etat wesentliche Abstriche nicht vornehmen lassen. Wenn von den 58 Millionen Defizit 36 Millionen auf Anleihe übernommen werden sollten, so sei dies eine unsolidere Finanz-Manipulation. Ob im vorliegenden Falle ein außerordentliches Bedürfnis im Sinne der Verfassung als vorliegend anzunehmen sei, müsse in der Kommission geprüft werden. Redner berührt dann das Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich. Das jetzige Finanzsystem habe Bankrott gemacht. Es bedürfe unbedingt einer Reichs-Finanzreform, um das Reich auf eigene Füße zu stellen und finanziell von den Einzelstaaten unabhängig zu machen. Das Schwanken der Matrikularbeiträge sei jedenfalls für die Einzelstaaten sehr unangenehm. Große Staaten, wie Preußen und Bayern, könnten dieses System schließlich ertragen, aber nicht die kleineren Staaten. Mit seinem Hinweis auf neue Steuern auf Bier und Tabak habe der Schatzsekretär bedauerlicher Weise keine Beunruhigung in weiten Erwerbsteufen heraufbeschworen. Seine Freunde hielten gerade den jetzigen Augenblick, wo aus den Zöllen beträchtliche Mehreinnahmen zu erhoffen seien, für den richtigen Zeitpunkt, an die Reichsfinanzreform heranzutreten. Redner beklagt alsdann lebhaft das Sträuben der verbündeten Regierungen gegen Diäten für die Mitglieder des Hauses. Zu bebauern sei, daß der Bundesrat die Entscheidung darüber hinauschiebe, sodas diese Frage sich geradezu jetzt zuspitze auf die Frage des Zolltarifs. Ohne Diäten würden die Abgeordneten garnicht zusammengehalten werden können bis zur endgültigen Erledigung des Zolltarifs. Mit der Kolonialpolitik der Regierung sei er einverstanden. Dann erklärt Redner weiter, daß erst Opfer gebracht werden müßten, ehe man ernten könne, sei nicht zu umgehen. Bedauerlich sei, daß die Militärverwaltung sich nur sehr langsam entschleide, die neue Militär-Strafprozeß-Ordnung in dem Geiste, in dem sie beschlossen sei, durchzuführen. Dadurch, daß man die Oeffentlichkeit so viel als möglich ausschleide, öffne man erst recht den Gerüchten Thür und Thor. Rufe links: Sehr richtig! Hoffentlich werde nun auch endlich an die Errichtung von kaufmännischen Gewerbe- resp. Schiedsgerichten herangegangen und die Frage des Bauhandwerker-Schutzes gelöst. Ferner bedürfe das Börsengesetz dringend der Korrektur. Die China-Expedition sei zur Wahrung unserer Ehre nothwendig gewesen. In den sogenannten Hunnenbriefen seien die Thatfachen furchtbar aufgebauscht worden. Die Zurückweisung der Neuzerlegungen Chamberlains hätte, seiner Meinung nach, schon

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Frei für die Ehre!

Ein Roman aus dem Passier von M. v. Derken.

Ihr Widerstand war also gebrochen, dieses Mal hatte sie ihn nicht zum Narren gehalten und war gekommen! „Das's wohl gewußt, daß ich Dich find'!“ war sein erstes Wort.

Er hob ihr Gesicht am Sinn empor und sah ihr in die Augen, in denen es verrätherisch glommt und glühte.

Seltam! Seit jener Mittagsstunde, wo sie ihn so grausam gehöhnt und doch ihre Schwäche so offen zur Schau getragen, hatte er sie nicht mehr mit demselben Maße heftiger Leidenschaft begehrt. Hätte sie ihm damals den Kuß gewährt, den sie ihm heute gewährte, dieser Kuß hätte ihn noch in der Hochgluth seiner Liebe getroffen.

Sie hatte sich verrednet. Seit' überschätzte er nicht mehr die Schönheit der älteren Frau — und ein einziges, dummes, leichtfertiges Wort aus einem kindischen Mund hatte diesen Wechsel vollbracht!

Immer noch hielt er ihr Sinn mit zwei Fingern und betrachtete prüfend ihre Züge.

Schier zu lang dauerte dies stumme Anschauen der Ungebuld Annamarias. Unwillkürlich öffneten sich halb ihre durstigen Lippen.

„Beiß!“ sagte der Anderl plötzlich, „warum thust es Dir nit ausraufen, das Bartl?“

Sie löste sich aus seinen Armen.

„Was für ein Bartl?“ fragte sie erbleichend.

„No, das über Deinem Mund“, sprach er.

Ein jäher Schreck zuckte wie der Blitz durch die Glieder des Weibes. Er hätte sie schlagen dürfen, es hätte ihr nicht so weh gethan, wie dies grausame Wort. Sie fand keine Silbe zur Erwiderung. Nach einer Weile tödtlichen Schweigens brach sie in zornige Thränen aus.

„Was hast? Ich thu' Dir nichts. Es könnten ja auch Dent' kommen. Und es den Unsrigen jagen. Ein Bussel mirst mir doch geb'n?“

„Nein!“ schrie sie ihn an. „Es könnten ja auch Dent' kommen und es den Unsrigen jagen!“ schloß sie in bitterer Selbstverhöhnung.

„Magst Recht hab'n“, gestand er ihr gleichmüthig zu. Sie sahen nebeneinander auf dem Steinblock und der Anderl starrte hinüber zu den eisigen, strengen, grau verhüllten Bergspitzen.

Er dachte sich einen Schabernack aus, die Geng zu ärgern.

„Hein muh ich!“ sagte heiser die Bäurin und raffte fröstelnd das Tuch über der glühenden Brust zusammen.

Er haschte nach ihrer Hand. „Kalt bist Du!“

„Laf mich!“

„Ei, begleiten werd' ich Dich doch dürfen? Sie warten auch auf mich drunten auf'm Hof! Ich hab' noch wichtige Arbeiten zu verrichten.“

Annamaria strebte stumm mit langen Schritten vorwärts. In einer Begbeuge blieb er stehen.

„Hier geh ich den Hang hinab. Ich bin so ehnder in Saltaus.“

„Ueber die Felsen?“

Dunkle, glatte Felsenschroffen fielen hier jäh zu Thale, in der Tiefe rauschte dumpf der Strom. Nicht ein Pfad, nicht eine Stufe; kein Gesträuch, kein Steinblock — nur die jache, feuchte Wand.

Die echte Weibeslieb brach einen Moment durch bei der Bäuerin.

„Anderl“, sprach sie eindringlich, „thu's nit! Ein Unglück, wann Dir passiren thät“ . . .“

Er zuckte die Achseln.

„Auf ein ander Mal, Annamaria! Wir zwei sein noch lang nit geschiedene Dent' — zahm sollst mir werden, wie ein Stajel — bis dahin, b'hüat Gott.“

Ein Stein fiel ihr vom Herzen. Sein sonderbares Benehmen bedeutete also nur die Rache für den gestrigen Mittag.

Sie wollte ihn rufen. Er aber glitt schon felsab und war in wenigen Minuten an der Passer angelangt, von wo er deutlich ein erleuchtetes Fenster im Schildhof Saltaus blinzen sah.

Die Hofbewohner schliefen schon. Die Geng natürlich, die mußte noch Licht brennen, die las gewiß wieder im Traumbuch.

Ihre Kammer war der Straße zu gelegen, Anderl konnte ihren Schatten unterscheiden, der sich hinter den Scheiben bewegte.

Heimlich, mit boshaft schillernden Augen schlich er durch den Hof in die Scheuer. Er hatte dort eine alte, bunte Truhe in den Winkel geschafft, die seine Habseligkeiten enthielt. Auf dem Deckel dieser Truhe fand sich allerhand: Eine verstaubte kleine Lampe, ein Schleiffstein, eine zerbrochene Tasse, ein ausgehöhlter Kirbiskopf. Der ergriff er und drehte ihn prüfend nach allen Seiten. Mit seinem scharfen Taschenmesser schnitzte er vier Oeffnungen in die rauhe Schale, Augen, Nase, Mund bedeutend. In den Boden des Kirbis aber befestigte er eine halbe Wachsferze und zündete sie an.

Das Nachwerk dünkte ihn selber gräulich genug mit seinen glühenden Augenhöhlen und dem breiten, brennenden Maul.

Lauflos schulterte er die lange Feuerleiter, trug sie auf die Straße und lehnte sie ebenso lautlos an das erleuchtete Fenster an.

Und nun wartete er.

Von innen klang ein eintöniges, durch die Nase gesprochenes Gebet.

Mit dem Schlage elf Uhr — der Anderl hörte es von der Kirche — wurde das Fenster dunkel.

Geschmeidig wie eine Rake und wie man es dem schwerfälligen Menschen kaum zutrauen mochte, sprang der Anderl die Sprossen der Leiter hinan und stellte einen schauerlichen Kirbiskopf auf das Gefimse.

Ehe zwei Minuten verfloßen, durchschnitt ein gellender Angstschrei die nächtliche Stille — ein Schrei, von einem heiseren, schluchzenden Stöhnen gefolgt, das dem Anderl köstliche Musik dünkte.

Dann Schweigen — der Anderl, auf der obersten Leiter sprosse kauern, lauerte. So intensiv gespannt — daß er die Schritte auf der Straße nicht hörte, den schlanken Schatten nicht bemerkte, der nun dicht unter ihm Halt machte.

Ein energischer Ruck — die Leiter fiel um, der Anderl fand sich in unliebame Berührung mit dem Straßenpflaster gebracht.

Du Lach! Was hast da oben zu schaffen? Was hast die Diandln zu ängsten?“

Der Anderl klopfte grimmig den Staub von seinen Lederhosen.

„So . . . Du bist's, Paule? Du vermaledeiter“

früher erfolgen müssen, dann würden auch die Protest-Rundgebungen in Deutschland keinen so großen Umfang angenommen haben. Die Landwirtschaft bedürfte eines ausreichenden Schutzes. Der Bogen dürfe aber auch nicht überspannt werden. Die Regierung müsse über ihre Absichten klaren Wein einschenken. Werde etwa der neue Zolltarif Wahlparole, dann würde dies nur Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten sein. Zu warnen sei vor einer Obstruktion, denn diese könnte unter Umständen der Tod des Parlaments sein. (Beifall rechts.) — Kolonialamtsdirektor Dr. Stübke wendet sich gegen einige gestrige Äußerungen des Abg. Richter und bezeichnet es als unrichtig, daß die verlängerte Usambara-Bahn durch einen Sumpf geführt werden soll. Die allgemeinen Ausführungen des Abg. Richter über unsere Kolonialpolitik würden sicher in weiten Kreisen Deutschlands Unwissen hervorgerufen. (Unruhe links und Rufe: Oh!) — Abg. v. Dziewbowski (Pole) bringt verschiedene polnische Beschwerden vor, namentlich über das Verfahren der Justiz. Sodann sucht er den galizischen Landtag und das Verhalten der österreichischen Regierung zu vertheidigen. Den Reichstanzler, der verhindern wolle, daß das Deutschthum unter die polnischen Räder komme, könne er beruhigen. Durch den wirtschaftlichen Kampf seien die Polen so verarmt, daß sie weder Wagen noch Räder hätten. (Lachen rechts.) Die Polenpolitik habe Fiasko gemacht, ebenso wie Kulturkampf und Sozialistengesetz. — Staatssekretär Posadowsky entgegnet dem Vorredner, daß die ganze Polenfrage vor den Landtag gehöre, wo der Ministerpräsident Graf Bülow Rede und Antwort stehen werde. — Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antis.) wünscht rasche Reform des Militär-Pensionsgesetzes, erklärt sich gegen Abschwächung des Börsengesetzes, begrüßt die Seemanns-Ordnung, wünscht kaufmännische Schiedsgerichte und plaidiert in agrarischem Sinne für eine kräftige Heimathspolitik unter Ausfällen auf die Brodmacher-Zeter-Rordio-Schreier. (Heiterkeit.) Es bedürfe einer anderen Polenpolitik als bisher, eines Heimathengesetzes und einer ordentlichen Verschuldungs-Statistik. Den Reichstanzler frage er, wozu es liege, daß der schreckliche Nord in Konig nicht entdeckt werde. Es seien in der Koniger Affaire große Verfüße von Polizei und Justiz vorgekommen. Redner verlangt bei dieser Gelegenheit konfessionelle Eidesleistung. Die Wegführung der astronomischen Instrumente in China sei sehr bedauerlich. Auf die Burenfrage eingehend, meint Redner, das Verhalten der deutschen Regierung sei in dieser Hinsicht nicht völlig korrekt gewesen. Allerstrengste Neutralität würde für Deutschland Pflicht gewesen sein. Statt dessen seien Lieferungen von Kriegsmaterial an England geduldet, an den Orange-Freistaat jedoch nicht zugelassen worden. So werde wenigstens behauptet. Redner bemängelt dann die bekannten Äußerungen des neuen deutschen Botschafters in London, Grafen Wolff-Rettiernich, über extraraganten Jugendstil u. Er selber sei jedenfalls der Meinung, einem freien Patron müsse man die geballte Faust unter die Nase halten. (Heiterkeit.) Fragen wolle er noch den Reichstanzler, ob die Engländer am Kap wirklich so frech gewesen seien, deutsche Briefstempel zu erbrechen. Das deutsche Volk sieht in dem Chamberlain den Freund der Diamant- und Goldminen, den Freund des Rhodes und des Jameson, und der er sagt es: Der Minister Chamberlain ist der verruchteste Hube auf Gottes Erdboden. (Bewegung.) — Präsident Graf v. Kallstrem: Sie dürfen den Minister einer befreundeten Macht nicht mit einem solchen Schimpfprozet belügen. Ich rufe Sie zur Ordnung. — Liebermann von Sonnenberg: Einen parlamentarischen Ausdruck giebt es nicht, um den Chamberlain zu benennen. Ich beuge mich dem Ordnungs-ruf, ich habe ihn verdient. (Heiterkeit.) Aber denn, was das deutsche Volk denkt, Ausdruck zu geben, ist meine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit. Beleidigen kann der Mann das deutsche Heer nicht, beleidigend ist es nur, weil er Minister ist, und das ist traurig genug. In England will man ihn ja auch los sein. Der Kaiser hat in seiner Rede über die Kunst von Idealen gesprochen. Das sind doch preussisch-deutsche Ideale, und wenn man in der Siegesallee an dem Denkmal unseres alten Kaisers vorbeigeht und sich der Krüge erinnert, die er geführt hat, dann muß doch die Entrüstung in einem überlocken, daß man es wagt, unser herrliches Heer auf eine Stufe zu stellen mit diesen Räuberbanden, diesem Diebesgesindel; denn daß die

englische Armee zum allergrößten Theil aus Räuberbanden und Diebesgesindel besteht, das weiß doch jeder. (Große Unruhe.) Das deutsche Volk betet, daß sich ein Staatsmann finden möge, der die Klust überbrückt, die zwischen dem Empfinden des Volkes besteht und den steilen Höhen, wo Fürsten stehen. (Lebhafte Beifall.)

Reichstanzler Graf Bülow:

Da der Herr Präsident die parlamentarische Censur verhängt hat über eine Äußerung des Vorredners, gehe ich auf die von dieser Rüge getroffene Bemerkung nicht weiter ein. Ich will nur sagen, daß ich glaube, ich befinde mich im Einklang mit der Mehrheit, der sehr großen Mehrheit dieses hohen Hauses, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß sich nicht die Gemohnheit einbürgern möge, von der Tribüne dieses Reichstags aus fremde Minister zu beschimpfen. (Lebhafte Beifall.) Es würde das weder den Gepflogenheiten des deutschen Volkes, das ein gestilltes Volk ist, entsprechen (Lebhafte Beifall), noch den Interessen unserer Politik. (Sehr gut!) Ich muß gleichfalls mein tiefes Bedauern aussprechen über die Art und Weise, wie sich der Herr Vorredner ausgesprochen hat über das Heer eines Volkes, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben. (Lebhafte Beifall.) Wenn wir empfindlich sind für jeden Angriff gegen unser eigenes Heer, so dürfen wir auch nicht fremde Heere beleidigen (Lebhafte Beifall), in denen es auch Leute giebt, die zu sterben verstehen. (Beifall.) Nun hat der Abg. Bassermann, wie ich höre, seinem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß nicht irgend eine autoritative Stimme, daß beispielsweise nicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ früher das Wort ergriffen hätte, gewissermaßen um der öffentlichen Meinung und der Presse die Wege zu weisen. Unsere Presse und unsere öffentliche Meinung müßten auf einer niedrigen Stufe stehen, wenn sie in Fragen der nationalen Ehre des Vaterlandes von oben, der Parole von oben bedürften. Der Werth einer großen Presse und einer nationalen öffentlichen Meinung besteht eben in der Freiheit ihrer Bewegung. Das Correlat dieser Freiheit aber ist das Gefühl der Verantwortlichkeit, und das habe ich soeben bei dem Vorredner bemerkt. (Lebhafte Beifall.) Ich habe vor einigen Tagen keinen Zweifel darüber gelassen, daß es durchaus berechtigt war, wenn unsere öffentliche Meinung den Versuch und auch nur den Schein, als ob die Ehre unserer Armee angetastet werden könne, mit Entschiedenheit zurückgewiesen hat. Wenn aber diese Zurückweisung nur ein Vorwand sein sollte, um uns eine andere Haltung auszunücheln gegenüber dem südafrikanischen Kriege oder ein prätext, um feindliche Beziehungen herbeizuführen zwischen unserm Volke und einem Volke, dem wir nie feindlich gegenüberstanden, mit dem uns zahlreiche und schwerwiegende Interessen verbinden, so werde ich nicht den mindesten Zweifel darüber lassen, daß ich so etwas nicht mitmache. (Lebhafte Beifall links.) Durch Reden in Volksversammlungen kann ich die Richtung unserer auswärtigen Politik nicht vorschreiben lassen. (Lebhafte Beifall links.) Unsere auswärtige Politik wird lediglich bestimmt durch die realen und dauernden Interessen des Landes, und das weist uns darauf hin, unter voller Aufrechterhaltung unserer Selbstständigkeit, Würde und Ehre mit England in friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu stehen. Das und nichts anderes hat auch der Reichstanzler in London sagen wollen, und zwischen dem, was er, und dem, was ich gesagt habe, ist nicht der mindeste Unterschied, keinerlei Divergenz. Daß uns die Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen zu England nicht gerade erleichtert wird durch Zwischenfälle wie der, der uns seit einigen Tagen beschäftigt, werden mit mir alle einsichtigen Kreise nicht nur in Deutschland, sondern auch in England bedauern. Ich kann nur die Hoffnung aussprechen, daß uns in der Zukunft solche Zwischenfälle erspart werden mögen, die uns eine

Haltung erschweren, die ebenso sehr dem englischen wie dem deutschen Interesse entspricht, wie dem der Aufrechterhaltung und Sicherstellung des Weltfriedens. (Beifall.) Ich kann aber nicht schweigen, ohne auch noch dem Bedauern Ausdruck zu geben über die Art und Weise, wie der Vorredner sich ausgesprochen hat über die inneren österreichischen Verhältnisse. Wenn wir es nicht gern haben und uns unter Umständen solches ernstlich verbitten, wenn man sich in unsere inneren Angelegenheiten einmischt, müssen wir auch die inneren Angelegenheiten anderer Länder mit jenem Takt behandeln, der nach wie vor die beste Grundlage für korrekte internationale Beziehungen ist. (Lebhafte Beifall.) — Abg. Dertel-Sachsen (kons.) erklärt sich gegen Reform des Börsengesetzes und kündigt gründliche Beratung von einer etwaigen solchen Vorlage an. Weiter spricht er sich gegen jede direkte Steuer im Reiche aus. Von einem Reichs-Ministerium für die Finanzen wollten seine Freunde, so erklärt Redner, grundsätzlich nichts wissen. Daß die Entrüstung hier im Parlament gröbliche Formen angenommen, sei mindestens zu verstehen, nachdem Chamberlain zu behaupten gewagt habe: Was England in Südafrika gethan, reicht noch nicht einmal annähernd heran an das, was unfererseits im deutsch-französischen Kriege geschehen sei. Redner wünscht schließlich korrekte kühle Beziehungen zu England, gute Beziehungen zu Rußland, letztere aber ohne wirtschaftspolitische Konzessionen. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Berathung. Schluß 6 1/2 Uhr

Berlin, 10. Januar. Nach Beendigung der ersten Lesung des Etats werden im Reichstag die Interpellationen Dr. Krenb, Graf Oriola und Fürst Radziwill noch zur Verhandlung gelangen, beziehungsweise noch zu Ende geführt werden.

Das Centrum hat heute den bereits angekündigten Antrag auf Verwendung der Mehrüberschüsse der landwirtschaftlichen Zölle nach dem neuen Zolltarif für Wittwen und Waisen bei der Zolltarifkommission eingebracht.

Berlin, 11. Januar. Die Sozialdemokraten haben in der Zolltarif-Kommission des Reichstags eine Reihe von Anträgen eingebracht, die auf Zollfreiheit, namentlich für Getreide, abzielen. Weitere Anträge sind in Vorbereitung.

Deutsches Reich. Der Zolltarif.

L. Berlin, 10. Januar.

Im Reichstag verlautete heute von einer bemerkenswerthen Äußerung des Grafen Bülow über den Zolltarif. Es wurde erzählt, der Kanzler habe im Gespräch mit einem liberalen Abgeordneten mit der Meinung nicht zurückgehalten, daß ein etwaiges Hinausgehen der Mehrheit über die landwirtschaftlichen Zölle der Vorlage gleichbedeutend sein werde mit einem Scheitern des ganzen Gesetzgebungswerkes, und daß die Folge davon unter Umständen die Auflösung des Reichstages zu sein habe. Eine Bürgschaft dafür, daß die Äußerung in dieser zugespitzten Weise gethan worden sei, wollte man allerdings nicht übernehmen, aber eine derartige Kundgebung läge doch wohl in der Konsequenz der Regierungspolitik, die es unmöglich dulden kann, daß die Maßlosigkeit des Bündlerthums das geltende System der Handelsverträge umstürzt. Im Uebrigen wird man ja in der Kommission die reichlichste Ruhe zur allergründlichsten Durcharbeitung der Vorlage haben. Schon in der ersten Sitzung der Kommission erwies es sich, daß auf allen Seiten ein gewisses Behagen an der äußersten Sorgsamkeit der Verhandlungen vorhanden ist. Sogar zu Scherzen ist man aufgelegt. Eine dieser späßhaften Episoden aus der Berathung wird uns heute berichtet. Wie man sich erinnert, hatte in der ersten Lesung des Zolltarifs der Abg. Camp Herrn Mollenbuhr das freundliche Angebot

Gund! Das Mal geht's mit ab im Guten — was scheert Dich mein Thun und Lassen?"

„Sakra! Der Anderl! Hab's mit gewußt. Hab' Dich für ein'n Milchbarl gehalt'n, der ein'n schlechten Spaß vorhat. No, mir is's Eins. An dem Fenster hast uiz zu suchen, am wenigsten um die Stund.“

„Sei stad...“ Der Paule hielt den Athem an. Die Geng schob den Fensterriegel zurück und warf den Kürbiskopf vom Simsie. Ihr Lodenkopf bog sich tief herab, sie verstand jedes Wort, das geredet wurde.

„Wir können's jetzt nit ausmachen mitanander“, sprach der Anderl zwischen den Zähnen. „Aber geschenkt is Dir's nit — den heutigen Abend wirst mir hüzen —“ „Miserabler Lump“, sagte die klare Stimme des Paule.

Dann entfernte er sich ruhig. Die Geng oben am Fenster blickte ihm nach.

Der Anderl war verwirrt. . . wenn die Geng ihrem Vater die Geschichte mit dem Kürbiskopf zum Besten gab, war er eines Donnerwetters gewiß. . . und der Satan von Paule mußte ihn gerad' heute überfallen und durch sein thätliches Eingreifen der Geng verrathen!

Was schaffte übrigens der junge Bursche so spät unterwegs? Welcher Teufel hatte ihn dahergeführt?

Anstatt die Straße nach dem Klausenhof einzuschlagen, überschritt der Paule die Wasser an der Stelle, wo ein frischgeschälter Baumstamm als Brücke diente.

Am jenseitigen Gelände schlängelte sich ein schmaler, verwaachsener Pfad durch Kastanienwälder der Stadt Meran zu. Sie nannten den Berggang und den Pfad, der parallel mit dem Flusse lief, „Maiser Waal“.

Eine Stunde von hier mündete er an den Lazaagwiesen aus und die Lazaag, ein köstlich frischer Bergbach, stäubte dem nächtlichen Wanderer ihre jimmernden Tropfen in das erregte Gesicht.

Von der Höhe dräuten die Steinmassen der alten Burg Schema, die Jenzburg, gewaltig über dem Dafferstrom thronend, tauchte sich in die Silberfluth kühlen Mondlichtes.

Fern im Vintschgau, weit hinter Meran wogte ein Duftmeer und der Paule athmete ein paar Mal durstig

und sehnüchtig auf — in diesem Duftmeer sollte er finden, was er suchte.

Oberhalb des Dörfleins Dartschins im Vintschgau stürzten wie breite, bewegliche Silberbänder die berühmten Dartschinscher Wasserfälle die schwarzliche Felswand nieder.

Am Fuße des zerklüfteten Bergammes dehnte sich ein weites und wildes Steinfeld von beinahe unabsehbarer Breite, von hier aus konnte man gerade die Spitze des Dartschinscher Kirchturmes unterscheiden.

Die Luft brauste von dem Donner der stürzenden Wasser, es war, als ob der Boden zitterte. Der stäubende Gischtt hüllte Alles in ein perlendes Gelpinnl von Millionen Tröpfchen — jähmale Rinntiale lösten sich von dem Hauptstrome und sprangen sich durch die zähe Erde weiter in das Steinfeld hinein.

Gelehnt an einen Felsvorsprung, überdacht von einer niederhängenden Platte löngrothen Dorplüps, lag eine armelige Hütte in der Einöde. Durch das winzige Fenster wälzte sich häßlich brauner, schlecht riechender Rauch, wie er durch Verbrennen von allerlei Unsauberein, Lumpen, Anochen, Abfällen entsteht.

Mit Moos und Schindeln war das Häuschen gedeckt und glück in seiner ganzen Bauart einer jener Kinderhütten im Gebirge, in denen die Hirtenbuden zu übernachten pflegen.

Ein merkwürdiger Blumenstör prangte vor dem schmüßigen verräucherten Gebälge: Grashalme, Büsche, Blätter und Blüthen von glänzend hellem Krystall, die zartesten Halme durchsichtig wie Glas, das Gezweig wie ein Spinnennetz von Glasfäden.

Die fallenden Wasser hatten dies Wunder vollbracht. Die unaussprechlich negenden Wellen waren an dem Gesträuch hangen geblieben und in der eisigen Nachtfälle gefroren.

Im Jümmern der Hütte herrschte qualmige Dämmerung. Jedes Stück des jämmerlich verwahrlosten Inventars athmete Elend — drei kleine Kinder mit ungekämmten blonden Haaren, bleich und hohlaugig, eines so groß wie das andere, frochen auf dem sandigen Boden umher und stecten Alles in den Mund, was ihnen im Wege lag. Dies lautlose Kriechen hatte etwas unheimlich Thierisches. —

Am Tische saß eine noch junge, ebenfalls blonde Frau. Auch sie schien nicht gewaschen, auch im ihre Rippen war jener Zug von Hunger eingegraben, des Hungers, der an Gier grenzt. —

Zhr gegenüber ein Mann, der nur aus Haar und Augen bestand, dessen hagere, dunkelbraune Wadenknochen von einem Wust schwarzen Bartes bedeckt waren.

Lumpen, von Schmutz und Ruß starrend, hingen lose um seinen dünnen Körper. Das zerklüftene „Boat“ ließ die Brust frei.

Er, wie seine Frau kramten in einem Sack herum, dem sie allerlei entnahmen: Alte Stücke Eisen, Nägel, rostige Hufeisen, Zeuglappen, Anöpfe, leere Konservenbüchsen, Korke, Lichtenden und Streichholzschachteln.

„No?“ fragte die Frau in scharfem Tone erwartungsvoll.

„Abwart'n“, brummte der Mann. „Heut Nacht geh'n die Unfrigen mit'n Wagen fort. Wir trachten über den Brenner. Du bleibst derhoam mit die Kinder und machst a Feuerl jeden Tag, daß sie den Rauch sehen, die Dartschinscher — der Teufel soll sie regier'n!“

„Und das Geld? Eh' Du wieder von uns rennst und a jed's Kreuzerl aus'm Haus tragst, meld' ich's in der Kanglei —“ Er spuckte aus und griff in den Sack.

Eier, Obst, ganze Schinken und Würste kamen zum Vorschein. Ebenso ein Beutelschen mit Münzen.

„Hab's j'ammbeitel!“ sprach er.

Sie lachte laut und lange.

„Warum dann rußt es verbergen? Dummer Lapp! Mir kannst nig vorlügen, denn Du wirst wohl wissen, bei wem Du das G'schäft gelernt hast! Ein armer Gajcher wartt, frisch aus'm Zuchthaus — und in der gleichen Nacht, wo Du unserm Wagen begegnet bist, und mein Vater hat sich um Dich ang'nommen — in der gleichen Nacht hat mein Vater g'lagt: Der is mein Mann! Schon, daß Du den Satan zahm machst, wie ein Klein's Kind!“

„Das hast fertig bracht“, erwiderte grimmig der Mann. „End' hab' ich treffen müß'n, wie ich frei kommen bin!“ Wä'r' ich einem ordentlichen Leut' in'n Weg g'laafen, leicht hätt' ein andrer Kerl werden können aus'm Tonerl!“

(Fortsetzung folgt.)

gemacht, er wolle ihm ein Gut von fünfzig Hektar zur Verfügung stellen, und dann möge der sozialdemokratische Abgeordnete zusehen, wie er bei seinen Grundbesitzern über landwirtschaftlichen Betrieb eine Rente herauswirtschafte könne. Herr Gamp war so gültig, dem Abg. Wollenbuhr auch die Heranziehung freisinniger Kräfte anheimzustellen. In der Donnerstagsitzung der Kommission nun theilte der Abg. Stadthagen feierlich mit, das seinem Fraktionsgenossen Wollenbuhr zugesagte Gut sei durch Cession auf ihn, Stadthagen, übergegangen, und nun möge Herr Gamp mit dem Gute herausrücken. Allgemeines Entsetzen und allgemeine Heiterkeit. Der Abg. Gamp fühlte sich selbstverständlich an sein gegebenes Wort gebunden, aber er brauchte nicht zu zittern. Denn der joviale Kollege Stadthagen beantragte alsbald, die Sitzungen der Kommission auf ein Jahr zu vertagen, damit er in dieser Frist die erforderlichen Erfahrungen als Landwirth sammeln könne. Darauf konnte sich die Kommission denn freilich nicht einlassen, und so löste sich die heitere Spannung in doppelt freundschaftlichen Gelächter auf. Es wird ja in der Kommission nicht immer so lustig zugehen, aber es ist doch hübsch, daß man wenigstens einweilen scherzen kann.

Aus dem Reichstag.

Die heutige Fortsetzung der Staatsberatung im Reichstag brachte unvermutheter Weise eine Rede des Grafen Bülow, die mit der Kraft einer unverkennbaren Impromptation wirkte und namentlich auf der linken Seite des Hauses verdienter Maßen Beifall fand. Der Reichskanzler zeigte sich heute als einen Debatter ersten Ranges. Während seine neuliche Rede naturgemäß sorgfältig vorbereitet war, konnte er diesmal nicht wissen, auf welches Terrain ihn der Abgeordnete Liebermann ziehen werde. Aber die Nothwendigkeit, mit gebotener Entschiedenheit zu antworten, wurde mit einer gewissen Freidigkeit benützt. Komnte der Reichskanzler auf diese Weise doch Mandates jagen, was ihm als Ergänzung zur jüngsten Abfertigung Chamberlains zu sagen werth erschienen mochte. Dahin gehört vor Allem die starke Betonung des Entschlusses sich von der Linie friedlichen und freundlichen Verhaltens zu England nicht abdrängen zu lassen. Dahin gehört die Versicherung, daß über unsere Politik England gegenüber keine „Divergenz“ zwischen ihm und der neulichen Hamburger Rede des Vorkämpfers Grafen Wolff-Metternich bestehe. So wurde die derbe Abfertigung Liebermanns zu einer vortrefflichen Leistung nach Form, wie nach Inhalt. Es mag dem Grafen Bülow garnicht übel gepaßt haben, daß er die heutigen Freundschaften an die englische Adresse räumlich und zeitlich getrennt von der Rüge gegen Chamberlain fundgeben konnte. Was am Mittwoch wie eine Abschwächung erschienen wäre, stellt sich somit heute als ein würdiges und billigenwerthes politisches Programm dar, und die besonderen Umstände wollten es, daß auch Diejenigen lebhaft zustimmten, die in einem anderen Zusammenhang vielleicht widersprochen hätten.

Hof- und Personal-Nachrichten. Wie dem „Berl. L.A.“ aus Danzig gemeldet wird, wurde das Abschiedsgesuch des Corbettekapitans Reizke nicht genehmigt. Er erhält vielmehr ein Kommando unter Ernennung zum Fregattenkapitän. — Das Befinden des Abg. Dr. Lieber soll sich, demselben Blatt zufolge, neuerdings wieder bedenklich verschimmern haben.

Berlin, 11. Januar. Graf Mirbach hat im Herrenhause einen Antrag eingebracht, in welchem die Staatsregierung ersucht wird, demnächst dem Landtag einen die Herabsetzung des Fideikommissstempels betreffenden Gesetzesentwurf vorzulegen.

Mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage, mit welcher zur Zeit namentlich der Arbeiterstand vielfach zu

kämpfen hat, hat der Staatssekretär des Reichspostamts die Oberpostdirektionen angewiesen, bei den bereits begonnenen Bauten unter Verwendung der Mittel, die von den bewilligten Bauverträgen noch verfügbar sind, weiter arbeiten zu lassen, sofern und so viel es die Witterung gestattet, namentlich aber Sorge zu tragen, daß nach dem Aufhören der eigentlichen Winterruhe die Bauten in vollem Umfange weiter geführt werden.

Im Hinblick auf die Blättermeldungen, betreffend den Ankauf der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft durch den preussischen Staat, ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zu der Erklärung ermächtigt, daß über einen solchen Ankauf weder verhandelt worden ist, noch verhandelt wird.

Ein Dankschreiben des Kaisers. Der Kaiser hat auf die Glückwunschadresse des Berliner Magistrats zum neuen Jahre folgendes Antwortschreiben an den Oberbürgermeister Kirchner übersenden lassen: Dem Magistrat danke ich vielmals für die freundlichen Glückwünsche, welche mir derselbe im neuen Jahre ausgesprochen hat. Fern habe ich zugleich den Ausdruck des Dankes entgegengenommen, welchen der Magistrat mir Namens der Reichshauptstadt anlässlich der Vollendung der Denkmalsgruppen in der Siegesallee in der Glückwunschadresse dargebracht hat. Ich freue mich, daß das von mir unternommene Werk durch die hervorragende Arbeit Berliner Künstler in einer so würdigen Weise durchgeführt und meine Absicht, meiner Haupt- und Residenzstadt einen allseitig bewunderten Ehrenschmuck zu stiften, voll erreicht ist. Der Anblick der Meisterwerke wird, wie ich hoffe, der Berliner Bürgerschaft für alle Zeiten in Herz und Gedächtnis einprägen, was Berlin und das gesammte Vaterland der weisen Fürsorge einer solchen Reihe von Fürsten verschiedener Häuser zu danken hat.

Aus den Stats. In dem Ordinarium des Finanzministeriums ist auch vorgesehen für Angelegenheiten der Unfallversicherung ein Regierungsrath für Wiesbaden. — In der Verwaltung der Domänen-Einnahmen: Ertrag der Weingüter im Regierungsbezirk Wiesbaden und der in den Regierungsbezirken Trier und Koblenz neu eingerichteten bezw. in der Einrichtung begriffenen Weinberge 265,504 M. — Im Kultusetat: neue evangelische Pfarrstellen in Kreuznach, Nebrard und Bonn, neue katholische Pfarrstelle St. Josef in M.-Gladbach. — Universitäten: Bonn, neues philosophisches Extraordinariat (3410 M.) und Extraordinariat (7260 M.); Münster, Ausgestaltung der Akademie zur Universität durch Angliederung einer rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät (68,970 M.); fünf juristische Ordinariate und zwei Extraordinariate; je ein Ordinariat für Staatswissenschaften und Philosophie; Umwandlung des Extraordinariats für mittlere und neuere Geschichte in ein Ordinariat; ein theologisches Extraordinariat; ein weiterer Bibliothekar für die Paulinische Bibliothek. — Gymnasien: das Gymnasium für die Paulinische Bibliothek. — Synagogen: das Gymnasium für die Königl. höhere Staatsmusik nach den Erläuterungen: „wegen Mindereinnahme an Schulgeld.“ — Elementarunterricht: es ist in Aussicht genommen, die Stellen der Direktoren und Oberlehrer an den staatlichen höheren Mädchenschulen in Zukunft ausschließlich mit akademisch gebildeten Lehrkräften zu besetzen. Diese, einem dringenden Bedürfnisse des Unterrichtsbetriebes entsprechende Aenderung läßt es unabweisbar erscheinen, in Zukunft die akademisch gebildeten Oberlehrer an den staatlichen höheren Mädchenschulen hinsichtlich der Befoldungsverhältnisse gleichzustellen und dementsprechend auch die Befoldung der akademisch vorgebildeten Direktoren an den ersagten Anstalten anderweit zu regeln. (4800 bis 6900 M.). — Zur Einrichtung einer Seminar-Präparandenanstalt in der Rheinprovinz 3000 M.; technische Hochschule Aachen: Umwandlung der Dozentenstelle für Wasserbau u. in eine etatsmäßige Professur.

Die Verhaftung des Kaufmanns Kulenkampf und dessen Befreiung im Elberfelder Gerichtsgefängnis wird, wie die „Elberfelder Ztg.“ meldet, im Landtage von den Abg. v. Knapp und Wöttinger zur Sprache gebracht werden. Ferner hat der bremische Bundesrathsvollmächtigte, Senator Dr. Pauli, wegen der Behandlung und Verhaftung Kulenkampfs, der bremischer Staatsangehöriger ist, Beschwerde beim Reichskanzler erhoben. — Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Justizminister über die peinliche Verhaftung in Elbe-

feld bereits eine eingehende Untersuchung angeordnet, desgleichen der Minister des Innern für die ihm unterstellte Gefängnisverwaltung. So dürfte denn in kurzer Zeit Klarheit in der hiesigen bauerlichen Angelegenheit geschaffen werden.

Ausland.

Italien. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus Rom telegraphirt: Monsignore Tarnassi ist, wie die Aertze nunmehr festgestellt haben, an Magenkrebs erkrankt. Deshalb hat der Papst von seiner Ernennung für den Posten als Nuntius in München endgültig Abstand genommen. Die Curie befindet sich jetzt auf der Suche nach einem anderen Kandidaten.

Schweiz. Die schweizerischen Schuhhändler haben den Boykott gegen die schweizerischen Schuhfabriken beschlossen.

Serbien. Wie verlautet, soll der Cz ar dem Vorschlag des Fürsten von Montenegro, den ältesten in Petersburg studirenden Sohn des Fürsten Peter Karageorgiewitsch als Thronfolger für Serbien zu nominiren, zugestimmt haben. In Petersburg erwartet man, daß auch Oesterreich den jungen Karageorgiewitsch als Kompromiß-Kandidaten acceptiren werde.

Vereinigte Staaten. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Washington telegraphirt wird, unterbreitete der Kriegsssekretär Root dem Kongreß Telegramme, die ihm von allen hervorragenden Handelsgesellschaften auf Cuba zugegangen sind und worin sich dieselben einmüthig dahin aussprechen, daß Cuba unverzüglich der Ruin drohe, wenn nicht der Kongreß eine Tarifermäßigung bewillige, namentlich auf Zucker und Tabak. Einige erklären, der unausbleibliche Nothstand werde ernste Aufstände im Gefolge haben.

Südamerika. Nach Meldungen aus Caracas wurde der Verkehr auf der deutschen Eisenbahn-Gesellschaft gehörenden Linie wieder eröffnet. Die Regierung hat sich bereit erklärt, für Materialschaden, sowie Verlusten an Menschenleben Garantie zu leisten.

Der Freiheitskrieg der Buren.

wb. London, 11. Januar. „Standard“ meldet aus Pretoria vom 10. Januar: Dewet soll nach dem Süden vorrücken. Es wird geglaubt, daß er versucht, in die Kapkolonie einzubringen.

hd. Liverpool, 11. Januar. In später Abendstunde fand gestern die Jahresversammlung des Lokal-Comitès gegen die Fortsetzung des Krieges statt. Die Hauptrede hielt der frühere Abgeordnete Courtne, der sich bereits bei Beginn des Krieges gegen Chamberlain ausgesprochen hatte und infolge dessen sein Mandat verlor. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, worin gegen die Führung des Krieges protestirt und die Regierung ersucht wird, Friedensverhandlungen einzuleiten. Dann der getroffenen Vorsichtsmaßregeln wurde die Ruhe nicht gestört, obwohl es an Herausforderungen nicht fehlte.

hd. Manchester, 11. Januar. Lord Balfour hielt gestern Abend eine längere Rede, worin er sagte, der südafrikanische Guerillakrieg sei nunmehr in immer engere Bahnen gedrängt. Er erklärte sich mit der Rede Lord Roseberys nur einverstanden bezüglich des Ernstes der Feindschaft der öffentlichen Meinung des Kontinents gegen England. Wenn wir eine große Familie von Nationen sind, welcher Unsin ist es dann, wenn ein Mitglied oder eine Gruppe dieser Familie ein anderes Mitglied verleumdet oder verleumdet, wie wir verkannt und verleumdet werden. Die Entfesselung des bösen Willens zerstört wenigstens augenblicklich den Glauben an die öffentliche Meinung der civilisirten Welt und die Fortschritte der Civilisation.

wb. Johannesburg, 9. Januar. In seiner Rede bei dem Festmahle im Rathhause führte Milner ferner aus, England wünsche nicht die Buren zu verschlingen, welche stets ein wichtiges, obwohl nicht länger vorherrschendes Element bilden müßten. Zweifelloß würde Johannesburg eine der größten Städte der Welt werden. Ein großes Johannesburg bedeute ein englisches Transvaal, welches die Wagschale zu Gunsten eines englischen Südafrika lenken würde.

Fenilleton.

Die Fortschritte der Himmelskunde im Jahre 1901.

Die große Sensation der Himmelskunde an der Schwelle des neuen Jahrhunderts war das Aufleuchten eines neuen Sterns im Bilde des Perseus, das am 21. Februar an verschiedenen Stellen fast gleichzeitig beobachtet wurde. Einer der besten Entdecker war jedenfalls wieder der Astronom Anderson in Edinburgh, der schon seiner Zeit den neuen Stern im Bilde des Fuhrmanns zuerst bemerkt hatte. Zunächst zeigte die „Rosa Persei“ wenigstens keine besonderen Eigenschaften, die sie von früher an neuen Sternen beobachteten Erscheinungen unterschieden hätte. Norman Lockyer, der sofort eine Untersuchung des Spektrums vornahm, stellte fest, daß es in seiner Zusammensetzung in hohem Grade dem des neuen Sterns im Fuhrmann gleich. Allerdings konnte er bereits ermitteln, daß wenigstens zwei Lichtquellen vorhanden waren, von denen die eine ein Spektrum mit dunklen, die andere ein solches mit hellen Linien lieferte, welche letztere besonders durch die Elemente Wasserstoff, Helium, Calcium und Aesium gebildet wurden. Diese Wahrnehmungen deuteten darauf hin, daß der neue Stern durch den Zusammenstoß zweier Himmelskörper entstanden war, die sich nun wieder mit einer Geschwindigkeit von über 1000 Kilometer in der Sekunde von einander entfernten. Die Größe des Sterns nahm vom 25. Februar bis zum 6. März von der ersten Helligkeitsklasse bis zur dritten ab. Die Photographieen des Spektrums, die mit dem größten Fernrohr der Welt an der Hertzs Sternwarte aufgenommen wurden, beschäftigten im Wesentlichen die Beobachtungen Lockyers. Außer den von diesem Forscher bereits angegebenen Elementen waren auch Magnesium und Coronium mit Sicherheit nachweisbar. In ein neues Stadium trat das Interesse für das Gestirn, als durch Photographieen nachgewiesen war, daß der Stern von Nebelmassen umgeben war, die sich mit einer unglaublich großen Geschwindigkeit bewegten. Der scheinbare Beweis dafür wurde durch den Vergleich zweier Photographieen erbracht, von denen die eine am 28. September mit dem Spiegelteleskop der Hertzs Sternwarte, die andere am 8. November durch ein ähnliches Instrument der Lid-Sternwarte erhalten worden war. Die leuchtenden Nebelmassen zeigten auf der letzteren Aufnahme eine wesentliche Verschiebung gegen ihre Lage auf der ersteren. Größeres Aufsehen hat selten eine Nachricht auf dem Gebiet der Himmelskunde gemacht, denn die

erwähnte Beobachtung bedeutete, daß sich jene Nebelmassen mit einer Geschwindigkeit bewegten, die etwa 80,000 Meilen in einem Tage durchreisten, also die vierfache Entfernung von der Erde bis zur Sonne. Professor Lockyer warf seine Autorität einer derartigen Annahme entgegen. Er erklärte die Verschiebung der leuchtenden Nebelmassen daraus, daß die Umgebung des neuen Sterns überhaupt von einer Masse kosmischen Staubs oder sonstiger Materie umgeben sei, innerhalb derer fortgesetzt erneute Zusammenstöße erfolgten, sodas sie abwechselnd an verschiedenen Stellen ins Leuchten geriethen. Der berühmte Astronom äußerte ferner die Ansicht, daß das Aufleuchten des neuen Sterns durch die Störung einer großen Nebelmasse infolge eines Zusammenstoßes mit anderen Himmelskörpern erfolgt wäre und nicht durch einen sogenannten Weltenbrand, soll heißen, durch die Explosion eines Himmelskörpers, die vielleicht überhaupt gar nicht oder jedenfalls nur selten vorkäme. Die Beobachtungen des neuen Sterns haben noch nicht ihren Abschluß gefunden, da sich das Gestirn glücklicher Weise längere Zeit sichtbar erhält, als es mit manchen seiner Vorgänger der Fall gewesen ist. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß auch das jetzt begonnene Jahr noch neue Ueberraschungen von dieser Geburt des Jahres 1901 bringen wird.

Von allgemeinen Ereignissen aus dem Gebiet der Himmelskunde ist der Gedächtnistag des Todes Tycho Brahes zu gedenken, die am 24. Oktober in der ganzen gebildeten Welt und im Besonderen Seitens der Vertreter der Himmelskunde und Seitens der Länder begangen wurde, denen der große Pionier der Astronomie in seinem Leben nahe gestanden hatte. — Die mit dem Riesensfernrohr der Hertzs Sternwarte aufgenommenen Photographieen verschiedener Himmelskörper haben gezeigt, was ein solches Instrument von ungeheuren Dimensionen und von feinsten Arbeit zu leisten vermag. Seit 1840 zum ersten Mal eine photographische Platte gegen den Himmel zur Aufnahme eines Sterns gerichtet wurde, hat die Himmelsphotographie geradezu unermeßliche Fortschritte gemacht. Die Veröffentlichung des Direktors der Hertzs Sternwarte über die Aufnahmen mit jenem Riesensfernrohr hat eine berechtigete Bewunderung unter den Astronomen erregt. Die Photographieen der Sternhaufen, der planetarischen Nebel, der Sternspektren und auch der Planeten und der Sonne haben theilweise zur Entdeckung neuer Thatfachen geführt. Wichtige Erfolge erwartet man auch von der Anwendung des Stereoskops in der Himmelsphotographie. Der Astronom Hany hat vor der Pariser Academie der Wissenschaften in einer längeren Ab-

handlung darauf hingewiesen, daß stereoskopische Photographieen bei Sonnenfinsternissen, bei Mondbeobachtungen, aber auch bei der Erkundung des Fixsternhimmels von Werth sein können. Er hat angegeben, wie auf diesem Wege die Bewegungen der Sonnenatmosphäre oder Sonnencorona beobachtet werden könnten. Zur Bestimmung der Lichtmenge der Sterne hat Professor Nichols einen äußerst feinen Apparat erfunden, der wohl zu den empfindlichsten gehört, die je in der Himmelskunde zur Anwendung gekommen sind. Nach den Beobachtungen dieses Forschers sendet der hellste Fixstern des nördlichen Himmels, der Arcturus, nur wenig mehr Licht zur Erde, als der 100,000,000. Theil einer Kerze auf ein Meter Entfernung in unser Auge gelangen lassen würde. Professor Michin hat durch einen ebenfalls äußerst feinen Apparat, den er als photoelektrische Zelle bezeichnet hat, die Elektricität der Sterne gemessen, d. h. eigentlich die Lichtmenge in Elektricität umgesetzt. Das Licht der Vega ergab durch ein Fernrohr von 2 Fuß Oeffnung einen fast ebenso starken elektrischen Strom, wie eine Stearinkerze im Abstand von einem Fuß. Zur Erforschung der veränderlichen Sterne veröffentlichte Professor Viding einen Plan, der zu einer internationalen Zusammenarbeit zwecks Erforschung dieser wichtigen Himmelskörper aufbortete; dieser Astronom wird demnächst eine Liste von 73 veränderlichen Sternen herausgeben, die vorerst einer sorgfältigen Untersuchung zu unterwerfen wären. Eine Erwähnung verdient auch die Arbeit des russischen Astronomen Stratonoff, die von der Anordnung der Sterne im Weltall handelte und die bestehenden Theorien in einigen wesentlichen Punkten erweiterte.

Die vollständige Sonnenfinsterniß, die am 17. Mai im Gebiet des Indischen Oceans stattfand, wurde besonders von der Insel Sumatra aus durch amerikanische Astronomen beobachtet. Professor Lockyer veröffentlichte die Ergebnisse seiner Forschungen gelegentlich der vollständigen Sonnenfinsterniß vom Jahre 1898 mit Bezug auf die Zusammensetzung der Sonne. Es sind danach bei der Sonne folgende Elemente vertreten: Calcium, Chrom, Eisen, Mangan, Nickel, Strontium, Titan, Kobalt, Kupfer, Indium, Blei, Molybdän, Radium, Rubidium, Aluminium, Barium, Kohlenstoff, Magnesium, Natrium, Scandium, Cerium, Lanthan, Lithium, Rhodium, Tantal, Vanadium, Wismuth, Cäsium, Gold, Ruthenium, Selen, Silicium, Thallium, Zinn, Wolfram, Yttrium, Zink, Zirkon, Wasserstoff, Helium und Aesium. Es scheinen zu fehlen: Antimon, Arsen, Radium, Zrindium

Wb. Johannesburg, 10. Januar. (Reuter.) Im Laufe der Rede, welche Milner gestern während eines Festmahls im Rathaus hies., betonte er die Nothwendigkeit, den Krieg durch einen festen physischen Druck zu beendigen, ohne sich mit Verhandlungen abzugeben. Milne und Verschönllichkeit seien für die Buren am Plage, die sich ergäben. Man dürfe aber Wohlthaten nicht an diejenigen wegwerfen, welche im Kampfe beharrten. Milner trat den Prophezeiungen entgegen, daß dem Kriege eine schreckliche Zukunft folgen würde. Die Aufgabe des Staatsmannes werde zwar mühevoll, jedoch nicht so schwierig sein wie die des Soldaten.

hd. London, 11. Januar. Aus Johannesburg wird gemeldet: In seiner letzten Rede erklärte Sir Milner, die Bevölkerung von Johannesburg werde in wenigen Jahren vielleicht mehrere Millionen Einwohner betragen. — „Daily Mail“ erhält aus Amsterdam ein Telegramm, welches besagt, daß hauptsächlich Verhandlungen zwischen den in Europa weilenden Buren-Delegierten und den Burenführern in Südafrika augenblicklich stattfinden. Eine Depesche des Burenvertreter in Lourenco Marques an einen Buren-Delegierten in Europa wurde von der englischen Behörde an Bord eines Dampfers beschlagnahmt. Die Depesche soll bestätigen, daß sich Krüger einverstanden erklärt hat, die Meinung der verschiedenen Buren-Kommandanten über eine eventuelle Verständigung mit England einzuholen.

hd. Brüssel, 11. Januar. Ueber die gestern stattgehabte Konferenz der Burenführer verlautet gerücheweise, daß die Burenführer sich bereit erklärt haben, statt der Unabhängigkeit die Autonomie anzunehmen. Der Kommandant Clark sei beauftragt worden, dies der englischen Regierung zu notificieren.

Englische Censur auf St. Helena. Einem der Burenkriegsgefangenen auf St. Helena ist es möglich gewesen, an den „R. Rotterdam'sche Courant“ trotz der Censur einen Brief durchzubringen, dessen Inhalt die Censoren von St. Helena, Roux und Walton, schwer belastet. L. S. Kaper, der als Kriegsgefangener eine zeitlang auch bei den Censoren war, theilte schriftlich die Dinge seinem ehemaligen Kapitän, dem kriegsgefangenen Befehlshaber des holländischen Freiwilligenkorps, Dewitt, mit, der sie seinerseits zur Untersuchung an den englischen Kommandant J. H. Hind des Gefangenenlagers weitergab. Kaper sagt, unter Berufung auf einen eventuellen Eid des noch im Dienste der Censoren stehenden B. D. Clark, daß Walton Briefe von Februar bis August zurückhielt, daß Roux die Karten von Briefen löste, diese für eigene Zwecke verwandte und die Briefe, sowie Photographien der Gefangenen verbrannte. Etwa zwei- bis dreihundert Briefe wurden als Kuriosa aufbewahrt, so ein Schreiben, das zu einer Photographie gehörte, die dann herumgeschickt wurde. Am 8. August ließ Walton einen dreißig Pfund schweren Sack mit mehr als 1500 Briefen Inhalt in seiner Wohnung verbrennen; Clark und Kaper mußten, wenn sie Jemand fragen sollte, sagen, daß man alte Papiere und Lumpen angeht habe. Auch versichern Clark und Kaper, daß die Censoren jezt noch Briefe der Gefangenen in ihrem Besitze halten. Hind ließ auf die Eingabe des Burenkapitäns Dewitt die Sache untersuchen und machte nach Kapstadt Meldung. Die anklagenden Schriftstücke Kapers und Dewitts veröffentlicht der „R. N.“ im Wortlaut. Weiter wird mitgeteilt, daß viele der älteren Kriegsgefangenen nach schweren Leiden an Herzkrankheit starben und es wird bitter geklagt, daß man diese gebrechlichen alten Leute nicht entläßt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Januar.

— **Aurhaus.** Der Solist des am nächsten Freitag, den 17. Januar, im Aurhause stattfindenden 8. Chluskonzertes ist der berühmte Violin-Virtuose Herr Professor Eugen Ysaÿe aus Brüssel. — In dem morgigen Symphonie-Konzert im Aurhause kommen zur Aufführung: Symphonie in Es-dur von Haydn, „Don Juan“, Tonichtung von Rich. Strauß, Ouvertüre zu „Der Freischütz“ von Weber und Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Rich. Wagner.

gs. Residenz-Theater. Morgen Sonntag, den 12. Jan., Nachmittags, gelangt das reizende und so überaus wirksame

Lustspiel „Der Hypochonder“ von Gustav v. Moser zur Auf-führung, während Abends das Schauspiel „Mit-Heidelberg“ von Wilhelm Meyer-Hörster die erste Wiederholung erleben wird, die dritte Aufführung dieses Stückes, dessen heutige Erst-Aufführung dem lebhaftesten Interesse begegnet, findet am Montag, den 13. Januar, statt. Das mit Humor und Ernst durch-würzte anmutige Stück erting überall die größten Siege, es ist der Schlager dieser Saison. Es beherrscht demgemäß den Spielplan der nächsten Woche. Am Mittwoch und Samstag Nachmittags 4 Uhr findet im Residenz-Theater zu halben Preisen Vorstellung von Projektions-schauspielen (Lichtbildern, mikro-stopischen Vorführungen, Chromatropen) statt.

— **Vortrag.** Wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Nummer dieses Blattes ersichtlich, wird Herr Professor R. Brodmann aus Offenbach am nächsten Dienstag, den 14. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule für den hiesigen Gewerbeverein einen Vortrag halten über: „Hundert Jahre Luftschiffahrt“, unter spezieller Berücksichtigung der Graf Zeppelin'schen Versuche. Der Vortrag wird behandeln die Versuche, das Reich der Lüfte zu erobern, von Montgolfier bis zu Graf Zeppelin und Santos Dumont. In einer großen Anzahl Projektionsbilder werden diese verschiedenen Versuche an dem Hörer vorüberziehen und ihm einen Einblick gewähren in das Ringen der Menschen, es den Vögeln gleichzutun und den Wolken zuzustreben. Redner hat den Vortrag, zu dem er das Material selbst zusammengetragen und dasselbe in interessanter Weise verarbeitet, bereits in einer Anzahl auswärtiger Vereine gehalten. Derselbe ist nach den uns vorliegenden Berichten mit großem Beifall aufgenommen worden; wir zweifeln daher nicht, daß das aktuelle Thema auch hierorts allseitigem Interesse begegnen wird.

— **Freie Schulstellen.** Nach einer Veröffentlichung in der letzten Ausgabe des „Regierungs-Amts-Blatts“ sind Schulstellen frei in: 1. Hof, Obermesterwaldkreis (evangel., Grundgehalt 1000 Mark, Meldung bei der Königl. Regierung bis zum 1. Februar, Besetzung am 1. April); 2. Birlenbach, Unterlahnkreis (evangel., Grundgehalt 1050 Mark, Meldung bis zum 1. Februar, Besetzung am 1. April); 3. Steinen, Unterwesterwaldkreis (evangel., Grundgehalt 1050 Mark, Meldung bis zum 15. Februar, Besetzung am 1. April); 4. Arborn, Dillkreis (evangel., Grundgehalt 1000 Mk., Meldung bis zum 15. Februar, Besetzung am 1. April); 5. Dachsenhausen, Kreis St. Goarshausen (evangel., Grundgehalt 1050 Mark, Meldung bis zum 15. Februar, Besetzung am 1. April); 6. Wiesenbach, Kreis Biedenkopf (evangel., Grundgehalt 1020 Mark, Meldung bis zum 15. Februar, Besetzung am 1. April); 7. Hirschheim (lath., Grundgehalt 1200 Mark, Meldung bis zum 20. Januar, Besetzung am 1. Februar); 8. Oberursel (lath., Grundgehalt 1200 Mark, Meldung bis zum 1. Februar, Besetzung am 1. April); 9. Niederseifers (lath., Grundgehalt 1050 Mark, Meldung bis zum 15. Februar, Besetzung am 1. April).

— **Pflichtstunden der Oberlehrer.** Nach einer Verfügung des Kultusministers ist in Aussicht genommen, die Pflichtstunden der Oberlehrer mit einem Besoldungsdienstahter von mindestens 24 Jahren auf 20, für Oberlehrer mit einem Besoldungsdienstahter von mindestens 12 Jahren auf 22 Stunden wöchentlich festzusetzen. Die Neuierung soll vom 1. April 1903 an in Kraft treten.

— **Zur Unterweisung von Volksschullehrern im Obstbau** wird auch in diesem Jahre bei der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim ein Unterrichtskursus abgehalten werden. Der erste Theil dieses Kursus findet vom 27. Februar bis 22. März, der zweite vom 18. bis 22. August statt. Den an diesem Unterrichtskursus theilnehmenden Lehrern wird zur Befreiung der ihnen er-wachsenden Kosten eine Beihilfe aus Staatsfonds gewährt. Volksschullehrer des Verwaltungsbezirks der Königl. Regierung dahier, die an diesem Unterrichtskursus theilnehmen wollen, haben unterzählig ihre Meldungen dem zuständigen Kreisstudieninspektor einzureichen.

— **Turnlehrerinnen-Prüfung.** Für die Turn-lehrerinnen-Prüfung, welche im Frühjahr 1902 in Berlin abgehalten wird, ist Termin auf Montag, den 26. Mai l. J., und die folgenden Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehr-

amte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesehten Dienst-behörde spätestens bis zum 15. März 1902, Reibungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen Königl. Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 15. März 1902 anzubringen.

— **Israclitischer Central-Kultusfonds.** Der Königl. Regierungspräsident bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß auf Grund der Verordnung vom 16. Mai 1871, betreffend die Organisation einer Vertretung der israelitischen Kultusgemeinden des vormaligen Herzogthums Nassau, behufs Mitwirkung bei der Verwaltung des Central-Kultusfonds in der Ergänzungswahl des Synagogenraths für die Dauer der Wahlperiode 1902/1907, folgende Mitglieder gewählt worden sind: 1. in dem Rabbinatebezirk Ems: der Kaufmann Leopold Rosenthal zu Diez; 2. in dem Rabbinatebezirk Weilburg: der Kaufmann David Dreysfus zu Weilburg; 3. in dem Rabbinatebezirk Wiesbaden, exklusive der Kultusgemeinde Wiesbaden: der Kultus-vorsteher Siegmund Ettinghausen zu Höchst a. M.

— **Ehrenurkunden der Handelskammer Wiesbaden.** Die Handelskammer Wiesbaden hat im Jahre 1901 wiederum 39 Ehrenurkunden an Werkführer, Arbeiter u. der Fabriken des Bezirks vertheilt können, welche 25 Jahre bei einer Firma ange-stellt sind und sich als gewissenhafte, treue Mitarbeiter erwiesen haben. Im Jahre 1899, dem ersten Jahre, in dem Ehrenurkunden vertheilt worden sind, wurden 266 Ehrenurkunden zu-erkannt. Es wurden dabei Angestellte ausgezeichnet, welche 25 bis 46 Jahre in einem Werke thätig waren. Im Jahre 1900 wurden 66 Urkunden vertheilt, darunter eine an einen 50-jährigen Jubilar. Im Jahre 1901 wurden im Kreise St. Goarshausen eine Ehrenurkunde an Herrn Jakob Jacobi (50 Jahre bei H. Kapp) verliehen, im Rheingautreis 5 Ehrenurkunden an die Herren Anton Marfilus (bei Rüdesheimer Schaumweinfabrik U. S. Schulz), Anton Hofmann (bei Rudolf Koepf u. Co. in Oestrich), Adam Schent, Heinrich Kaufsch, Mathias Klein (bei Gebr. Höhl in Geisenheim), im Landkreise Wiesbaden 2 Ehrenurkunden: Herren Michael Rubin (bei Kalle u. Co. in Biedrich), Heinrich Hens (bei der Rheingauer Schaumweinfabrik Söhnelein u. Co. in Schiersheim), im Stadtkreise Wiesbaden 1 Ehrenurkunde an Herrn Conrad Küster (bei Friedrich Marburg). Im Kreise Höchst a. M. erhielten 30 An-gestellte Ehrenurkunden, und zwar die Herren Pbil. Hochheimer (bei Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer u. Co.), Heinrich Jeller, Bernhard Weber, Michael Schaefer, Georg Eckert, Johann Pfeiffer, Johann Dörr, Martin Stay, Adam Seipel (von Chemische Fabrik Griesheim-Elektron), die Herren Karl Hingott, Heinrich Capelle, Karl Oelje, Karl Wolf, Wilh. Scherer, Theodor Bohrmann, August Rung, Jacob Groß, Josef Hillenbrand, Anton Hofmann, Christian Babb, Philipp Best, Michael Emge, Josef Hutter, Anton Vorrädcher, Wilhelm Hammer, Johann Vorrädcher, Josef Hnt, Ernst Weber, Karl Schaller, Franz Kleber (bei den Farbwerken vorm. Meister, Lucius u. Brüning in Höchst a. M.).

— **Jaagschluss.** Von der Königl. Regierung dahier wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den Umfang des Reg.-Bezirks Koblenz der Schluß der Jagd auf Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen auf den 17. Januar d. J. festgesetzt worden ist, sobald der 18. desselben Monats der erste Tag der Schonungszeit ist.

— **Ueber die Errichtung des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig,** des Ruhmesmals der deutschen Befreiung, tauchen dieselbe irthige Meinungen auf. Der augenblickliche Stand ist folgender: Nachdem am 18. Oktober 1900 in feierlicher Weise unter Theilnahme der Behörden und Hunderttausend von deut-schen Patrioten der Grundstein gelegt worden war, trat der Deutsche Patriotenbund, der die Errichtung dieses Denkmals zu seiner einzigen Aufgabe gemacht hat, an die Ausführung heran. Bis her waren durch Pfennigsammlungen, persönliche und Vereinsbeiträge 430,000 Mk. gesammelt worden, wovon für die Gründungsarbeiten bereits 250,000 Mk. verwendet wurden. In Anbetracht, daß die sämmtlichen Baukosten in Höhe von 2,900,000 Mk. auf dem Wege der Sammlung in kurzer Zeit allein nicht aufgebracht werden könnten und um den Ar-beiten ein schnelles Fortkommen zu sichern, hatte die Sächsische Regierung dem Deutschen Patriotenbunde für das Königreich

Quecksilber, Sänium, Palladium, Platin, Silber und Thorium. — Die Planetenforschung ist ihren gewöhnlichen Gang weiter-gegangen. Größere Aufmerksamkeit erregte der Vortrag von Professor Forbed vor der Britischen Vereinigung zu Förderung der Wissenschaft über das mutmaßliche Vorhandensein eines Planeten jenseits des Neptun, dem er eine noch größere Masse zuschreibt, als sie der Jupiter, der größte der bekannten Planeten, besitzt. Die Zahl der kleinen Planeten ist durch die Photographie wiederum beträchtlich vermehrt worden. Unter ihnen nimmt der Ceros noch immer die wichtigste Stellung ein, und das Jahr 1901 hat sogar noch neue Ueberraschungen begünstigt dieses schon durch seine Stellung im Sonnensystem merkwürdige Gestirn gebracht. Zum ersten Mal sind an ihm ganz sonderbare Lichtschwankungen beobachtet worden, die man bei den kleinen Planeten bisher nicht hatte finden können. Leider wird sich erst im Frühjahr 1903 wieder eine Gelegenheit bieten, den Planeten genauer zu erkunden, und auf der Tochter-Stern-warte der Harvard-Universität in Arequipa (Peru) sind schon jezt Vorbereitungen zur Aufnahme genauer Lichtmessungen an diesem Himmelskörper im Gange. Professor Pickering erregte jüngst durch die Aeußerung Aufsehen, daß sich nach seiner Ueber-zeugung auf dem Monde Schnee befände. Mit Rücksicht auf die anerkannte Bedeutung des Forschers läßt sich diese Ansicht nicht so ohne Weiteres abthun, jedoch ist von anderer Seite da-rauf hingewiesen worden, daß es sich bei den beobachteten Er-scheinungen eines eigenthümlich glitzernden unbeständigen Lichts auf der Mondoberfläche eher um große, von vulkanischen Giftern bedeckte Flächen handeln dürfte, die das Sonnenlicht in eigenthümlicher Art zurückwerfen. — Der Stern-fchnuppenfall der Leoniden hat in Mitteleuropa ebenso wenig, wie in den Jahren 1900 und 1899 ein erhebliches Schau-spiel von Meteoriten gebracht, dagegen deuteten die Beobachtungen in Amerika und an einzelnen Orten Englands darauf hin, daß sich der Meteoritenschwarm doch noch nicht derart aufgelöst oder in seiner Bahn verändert hat, wie man es nach dem Ausbleiben in den früheren Jahren annahm. Dr. T.

Aurhaus-Konzert.

Die Tonichtung „Don Juan“ von Rich. Strauß, die Herr Kapellmeister Lüftner im gestrigen VII. Konzert des Aurhauses hier zum ersten Mal vorführte, darf bereits als ein „älteres“ Werk des fruchtbarsten jungen Meisters gelten: es ers-ahen 1888 und ist das erste, in welchem er sich von den bis da-

hin benutzten strengeren Musikformen abwandte, um ganz nur der freischwebenden Phantasie im Sinne der „Programm-Musik“ Raum zu gewähren. Man muß demnach das Programm kennen, um dem Komponisten auf seinen phantastischen Fahrten folgen zu können. Es sind schwungvolle Verse aus dem Venau'schen „Don Juan“, die der Partitur vorgelesen sind. Der Held giebt darin Kunde von der unseligen Liebesleidenschaft, die ihn be-herrscht und von Genuß zu Genuß drängt, — einer Leiden-schaft, die „so lang der Jugend Feuerpulse schlagen“, bei jedem neuen Aufkommen immer neue Gestalt zu gewinnen scheint! Aber dem wahnsinnigen Rausch folgt die Ernüchterung, wo „alles Wünschen, alles Hoffen erlödet“ ist: „der Brennstoff ist verzehret“ und kalt und dunkel wird es. . . . Soweit es über-haupt möglich war, einen solchen Stoff, solche Beziehungen und Empfindungen in der Musik auszudrücken, so weit ist es auch dem Komponisten bewundernswürdig gelungen. Ein feuriges Hauptthema, von Stolz und Selbstbewußtsein geschwellt, darf wohl ohne Weiteres als das Leitmotiv für die glänzende Gestalt des Helden selbst anerkannt werden. Es beherrscht alle folgenden Themen, welche uns in den „Zauberkreis der reizend schönen Weiblichkeiten“ einführen. Man höre das erste derselben, ein liebeglühendes Geigenmotiv, das — zum Theil in kanonischer Form — allenthalben wieder auftaucht; ein zweites, noch leiden-schaftlicheres Liebesschema wird darnach in den Brasschen und Celli angestimmt und von zarten Seufzern der Flöte wie von sichtlichsten Abweisungen begleitet; aber immer eindringlicher wird eine lodende Melodie (in der Oboe, zu den ruhenden tiefen Bässen); auch hier bleibt die Leidenschaft — Siegerin. Ein drittes Thema von pridelnder Lebendigkeit hat fast etwas — Schlüpfriges, und wird zu einer Liebeszene von über-schäumender Lust und Wildheit ausgesponnen. Nach dem tumultuarischen Ueberschwang in der Verarbeitung und Steige-rung dieser Hauptmotive verrathen unheimliche Akkorde die tragische Wendung. Noch erwaacht manche Erinnerung an Ver-gangenes; ein letztes ungestümes Aufbäumen, — dann eine bange Generalpause, und gleichwie mit einem eisigen Schauer verkündet sich — das Ende. — In der Prägnanz und Bedeutung der Motive, in der Virtuosität der Kontrapunktischen Verwebung, und in der durch diese Kunst bestimmten Orchestrierung, in der Alles klingt, Alles Farbe und Leben gewinnt, — offenbart sich auch in diesem Werk die machtvollste Künstler-Persönlichkeit Rich. Strauß, der, was er zu sagen hat, auch rückwärtslos ausspricht. Den müßigen Hörer wird der grandiose Zug des Ganzen über solche egzentrischen Gewaltthaten hinweghelfen. Das

Publikum folgte dem eigenartigen Werke mit Spannung, schien aber vor der Hand im Ganzen mehr befreundet, als erbaud. Der gependete Beifall galt wohl in der Hauptsache der vorzüglichen Wiedergabe. Maßlos sind die Ansprüche, welche diese Ton-ichtung an die Ausführenden stellt; aber Dank der wohlge-schulten technischen Disciplin des Kurorchesters und der innerlich belebten, energischen Leitung des Herrn L. Lüftner wurden alle Schwierigkeiten der Partitur segreich überwunden; und ich meine, das Publikum ist dem Dirigenten für die Vor-führung der Novität zu besonderem Dank verpflichtet, denn man mag Straußianer sein oder nicht — immer bleibt es inter-essant zu erfahren, wie sich modernes Empfinden, Zeit und Welt in so selbständig angelegten Köpfen wie Richard Strauß wieder-spiegeln.

Doch braucht und der „Don Juan“ nicht so weit zu ver-führen, daß wir der alten Götter darüber vergäßen: Haydn's Es-dur-Symphonie, die sich mit Ausnahme des schon etwas verblähten Adagios merkwürdig farbenfrisch erhalten hat, und Webers „Freischütz-Ouvertüre“ erfreuten sich gestern Seitens des Kurorchesters und unter Herrn L. Lüftner's segens-reicher, von unüberbrücklicher Pietät dicitirter Führung einer sehr gelungenen und angeregten Wiedergabe, welche auch die unge-theilte Anerkennung des Publikums herausforderte.

Der Solist des Abends, Herr Kammerfänger Heinr. Knott, gehört gegenwärtig zu den vornehmsten Tieren der Münchener Hofoper: ein Tenorist von ganz herrlicher Begabung. In seinem Gesang verbinden sich natürlicher Reichtum und tüchtige Bil-dung der Stimme mit jugendlicher Frische und Wärme des Vortrags; jeder Ton scheint gleich classisch, weich und voll, rund und strahlend. Daß die Kraft hier und da auch einmal mehr als nöthig angespannt wird, ist wohl kein leeres Haschen nach Effekt, sondern lediglich darauf zurückzuführen, daß der Sänger eben im Hochgefühl seines unerschöpflichen Stimmfonds schwelgen und verhängenden möchte, wo Andere sparsam und vorsichtig haushalten müssen. Die „Lohengrin-Erzählung“ wählte der Künstler in goldigen Glanz des Tones zu tauchen und den Aus-bruch aufs Lebendigste zu durchdringen. Mit den Liedern von Rubinstein, Jenser und Schubert hatte Herr Knott nicht ganz so viel Glück; am meisten mit dem liebenswürdig zugegebenen Rheinlied, das durch ein wunderbar schmetterndes hohes B ge-strahlt war. Die innerste Empfindungsweise des Sängers ist doch wohl auf das Dramatische, Bühnenmäßige gerichtet: so konnte er denn zum Schluß — im Meisterfinger-Preislied — noch einmal so recht aus dem Vollen schöpfen und damit zugleich im

Sachsen vor der Grundsteinlegung eine Selbstlotterie bewilligt. Leider hat die Mehrzahl der Bundesstaaten den Vertrieb zur Zeit nicht gestattet, darunter auch Preußen, außer anderen auch mit der Begründung, die Höhe der gesammelten Gelder stünde in keinem Verhältnis zur Höhe der Baukosten. Die Ausbeutung der Lotterie wurde nunmehr auch in Sachsen einstweilen zurückgestellt. Eine große Anzahl Gemeinwesen bewilligten Gesuche um Beiträge, manche mit namhaften Summen, eine Minderheit lehnte sie bedauerlicher Weise ab. Mögen die erforderlichen Baugelder noch so langsam zusammenfließen, auf keinen Fall wird der Deutsche Patriotenbund die Arbeit ruhen lassen. Beiträge nimmt entgegen: „Deutscher Patriotenbund“ (3. B.) Leipzig.

Handelsregister. Leopold Vogel, Wiesbaden. Der Weinhändler Leopold Vogel ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und zugleich der Weinhändler Eduard Vogel dahier als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Dem Leopold Vogel dahier ist Procura erteilt.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Rechtskonsulent Jean Arnold und Henriette, geb. Lambert, dahier, haben durch Vertrag vom 3. Juni 1901 Gütertrennung vereinbart.

Ueber den Ursprung des Wortes „Kerl“ schreibt man: Die Freisprechung eines Kölner Wirtes, welcher einen Schuttmann mit „Kerl“ betitelt hatte, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung dieses Wortes. Ursprünglich hat es die Bedeutung von Mann. Jeder, der das Schwert tragen durfte und zum Volksherr gehörte, war ein Kerl. Noch heute nennen wir jemand, der sich in irgend einer Art ausgezeichnet hat, einen „Kerl“. Uebrigens ist der Eigennamen Karl gleichbedeutend mit Kerl. Kerl und Karl stammen von dem althochdeutschen Wort charal. In Karl hat sich das „a“ erhalten, während bei Kerl das „a“ in „e“ übergegangen ist. Nach und nach brachte es der Sprachgebrauch dahin, dem guten deutschen Wort einen beleidigenden Beigeschmack zu geben.

Schwindler. Vor einigen Tagen miethete sich bei einer Familie in Biebrich ein besser gekleideter Herr als Ingenieur Hugo Lindner ein unter der gleichzeitigen Angabe, daß er in einer dortigen Fabrik beschäftigt sei. Als ihm Seitens seiner Vermieterin bedeutet wurde, daß genannte Fabrik gar keine Ingenieure beschäftige, und in seine Person Mißtrauen gesetzt wurde, erklärte er weiter, daß er größere Geländestücken zu umfangreichen Fabrikanlagen zu erwerben gedenke, aber vorläufig müßte dies geheim gehalten werden. Bei einem Altkoarenhändler kaufte er sodann eine vollständige Offiziersuniform, wobei er einen Wechsel über 500 M. auf ein Bankhaus in Wiesbaden an den Mann zu bringen suchte. Doch lange sollte er sich nicht der unbeschränkten Freiheit erfreuen, denn bald trafen mehrere Nachfragen in Form von Steckbriefen aus verschiedenen Nachbarstädten ein, welche den Beweis lieferten, daß sich der faulere Herr auch dort derartige Schwindeleien zu Schulden hatte kommen lassen und den wirklichen Namen Benno Bergmann trägt. Leider kam die Polizei zu spät, denn der Vogel hatte Punkte gemerkt und war bereits ausgeflogen.

Tödlicher Sturz. Gestern Nachmittag ist das achtjährige Söhnchen des Rangiers Baum, Wörthstraße 22, als es sich in die Schule begeben wollte, über das Geländer hinweg in den Treppenschacht hinabgestürzt und war infolge Schädelbruches sofort tot.

Ein Kellerbrand ist gestern Abend gegen 11 Uhr in dem katholischen Gesellenhause, Dohheimerstraße 24, vermutlich dadurch entstanden, daß ein leichtfertig weggeworfener Cigarettenstummel oder ein brennendes Streichholz in die Kelleröffnung fiel. Das Feuer fand an den dort aufgestellten Christbäumen, alten Gurklanden und dergleichen reiche Nahrung und die zu Hilfe gerufene Feuerwehr hatte eine Stunde mit dessen Löschung zu thun. Der Schaden ist jedoch, da außer einer den Raum abschließenden Bretterwand und den Brennmaterialien nichts verbrannt ist, nur geringfügig.

Wohnwechsel. Herr Laditer Friedrich Deite hat sein Haus Hellmündstraße 49 an Herrn Tapezierer Gg. Roth hier verkauft. — Fräulein Anna Gorgus hat das Haus Kellstraße 6 käuflich erworben. — Herr Oberstleutnant a. D. Wilh. v. Alers verkaufte sein Haus Nikolastraße 23 an Herrn Architekt Frh. Arens hier.

Besonderen noch seine vollkommene Beherrschung des Wagner-Stils erweisen. Freien und ungehemmten Tones, jedes Wort klar und verständlich — so triumphirte über das glänzende Wagner'sche Orchester der glänzende Gesang dieses Meistersingers, den die Zuhörer natürlich in enthusiastischer Weise feierten. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 12. Januar, Abonnement B, 24. Vorstellung: „Lannhäuser“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 13.: IV. Symphonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 14., Abonnement C, 24. Vorstellung: „Djamilch“. — „Der Bojazzo“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 15., Abonnement D, 24. Vorstellung: „Bürgerlich und Romantisch“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 16., bei aufgehobenem Abonnement: Einmaliges Gastspiel von Saba Pocco und D. Kawakami mit dem Ensemble des Kaiserlichen Hoftheaters zu Tokio. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 17., Abonnement B, 25. Vorstellung: „Robert der Teufel“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 18., Abonnement A, 25. Vorstellung: „Egmont“. Klärchen: Fräulein Schröder vom Residenz-Theater in Berlin als Gast. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, den 19., Abonnement D, 25. Vorstellung, zum ersten Mal: „Polnischer Jude“. — „Versprechen hinterm Herd“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 12. Januar, Nachmittags 1/4 Uhr: „Hypochonder“. Abends 7 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Montag, den 13.: „Alt-Heidelberg“. Dienstag, den 14.: „Stabskompeter“. Mittwoch, den 15., Nachmittags 4 Uhr, Gastspiel: „Rosmos“. Außerordentliche Projektions-Schauspiele. Abends 7 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Donnerstag, den 16.: „Die größte Sünde“. Freitag, den 17.: „Alt-Heidelberg“. Samstag, den 18., Nachmittags 4 Uhr, Gastspiel: „Rosmos“. Außerordentliche Projektions-Schauspiele. Abends 7 Uhr: „Die berühmte Frau“.

Frankfurter Oper. Unsere erschreckliche tenorarme Zeit soll nun endlich behoben werden. Wie wir hören, ist gestern der Vertrag zu Stande gekommen, welcher Herrn Forchhammer aus Dresden von Herbst ab für unsere Oper verpflichtet. Man ahmet erleichtert auf, daß endlich ein Heldentenor mit Repertoire gefunden und gewonnen wurde. Herr Kammerjäger Alois Burgaller hat um seine Entlassung

Kleine Notizen. Die Rarmorarbeiten für den Foyer-Bau des königlichen Theaters wurden wegen der Kürze der zu bewilligenden Lieferfrist an zwei Firmen, und zwar an das „Rarmorwerk Wiesbaden“, Ges. m. b. H., hier, Lungenstraße 23, und die Herren Diederhoff u. Reumann in Bilmars vergeben. Der große Haupttheil der umfangreichen Arbeiten ist dem „Rarmorwerk Wiesbaden“ übertragen.

Sport.

Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub. Die erste heutige Wintertour soll Sonntag, den 12. Januar e., Nachmittags 1 Uhr, pünktlich von der Ede der Schwalbacher- und Emserstraße aus über Chausseebau, Hohenwurz, Schanze nach Langenschwalbach ausgeführt werden. Wenn auch der diesjährige Lage Winter nicht für die programmäßig vorgesehene Schneelandschaft mit ihrem mürhenhaften, glühenden Prachtgewande gesorgt hat, so wird die Wanderung über unsere schönen Taunusböden mit ihrem Ländchen den Touristen doch einigermaßen entschädigen. Es ist ja bekannt, daß nicht alle schönen Träume in Erfüllung gehen. Die Rast auf der herrlich gelegenen Schanze und der den Abschluß der Wanderung bildende Aufenthalt im Saale des Mitgliebes Herrn Nades im „Poppschänkechen“ in Langenschwalbach wird der Tour immerhin den nicht zu unterschätzenden Reiz verleihen. Lieberbücher wollen nicht vergessen werden. Gäste, wie immer, willkommen. Führer: Herr Frh. Frisch auf!

Fußball. Die Spielabteilung der „Turn-Gesellschaft“ beginnt morgen ihre Wintersaison. Die erste Mannschaft erscheint in derselben Aufstellung wie im Herbst, von der man erwarten darf, daß sie sich bei den letzten Wettspielen erworbenen guten Ruf auch bei den kommenden bewahrt. Auch ihre einen vorzüglichen Nachwuchs bildende zweite Mannschaft wird in dieser Saison öfter Gelegenheit haben, ihr Können zu zeigen. Die morgigen Spiele, worüber noch Näheres bekannt gegeben wird, finden auf dem hiesigen Exercitplatz an der Schiersteinerstraße statt.

Kleine Chronik.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Abends in der Familie des städtischen Wasserbauinspektors Hädrich in Meh. Dessen 21-jährige Tochter, ein blühendes Mädchen, brachte einen brennenden Petroleumofen von einem Zimmer über den Treppenschritt nach der hinteren Wohnung, als plötzlich der Ofen auf dem Treppenschritt explodirte. Das Mädchen stand sofort in Flammen. Das ganze Haus wurde durch die Explosion alarmirt und eilte herbei, auch der Vater. Dieser hatte sofort Notruf erteilt und sie auf die Tochter geworfen. Die Flammen schlugen nach oben, und es entstand ein Brand, der durch die Feuerwehr gelöscht wurde. Fräulein Hädrich ist sehr schwer verletzt, dem Vater sind beide Arme verbrannt.

Der „B. L. A.“ meldet aus Hamburg: Die Polizeibehörde verhaftete eine aus vier Personen bestehende Diebesbande, die systematisch Güterverladung auf Schiffen betrieb. Die Behörden stellten fest, daß allein über 3000 Pfund Kaffee, sowie große Mengen Zucker gestohlen wurden.

Die Maschine des gestern früh 7 Uhr aus Belgien auf dem Bahnhof in Tourcoing eingelaufenen Zuges wurde von der Zollbehörde beschlagnahmt. Man fand nämlich unter den Rollen der Maschine 100 Kilogramm Tabak versteckt, welche vom Maschinenist und Heizer eingeschmuggelt worden sollen. Beide wurden verhaftet und die Maschine zurückgehalten.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. Berlin, 11. Januar. Das „B. L.“ schreibt: Die Entlassung von zehn Prozent aller im Holzarbeitergewerbe beschäftigten Arbeiter wurde gestern in einer Generalversammlung der Berliner Tischlerinnung beschlossen.

geben, um sich fernerhin nur noch den Festspielen in Bayreuth zu widmen.

Stenkiwicz über den historischen Roman. In der Zeitschrift „Aus fremden Jungen“ (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) lesen wir: Dem historischen Roman als einem selbstständigen literarischen Genre wurde in neuerer Zeit oft und von autoritativer Seite die Existenzberechtigung abgesprochen. Schon Gervinus war nicht gut auf die längst abgeschlossene Vergangenheit behandelnde Erzählkunst zu sprechen, ebenso hielt es Taine, und am weitesten ging Brandes, der den historischen Roman mit dem von gewissen, auf die Naivität des Publikum spekulierenden Händlern angelegten „rechten Freigeist“ verglich. Es dürfte daher von Interesse sein, die Vertheidigung des historischen Romans zu vernemen, die Dentsch Stenkiwicz in einem zu Krakau gehaltenen Vortrag führt. Stenkiwicz geht die Einwendungen gegen die Berechtigung und den Werth des historischen Romans einzeln durch und widerlegt sie ausführlich. Wenn man behaupte, die Menschheit verändere sich im Verlaufe der Jahrhunderte derart, daß wir das Leben, Denken und Fühlen der vergangenen Geschlechter keineswegs mit derselben Intimität nachzuempfinden und nachzuschaffen vermögen, wie das unserer Zeitgenossen, die wir mit eigenen Augen beobachten können, so wendet Stenkiwicz dagegen ein, daß es nur von Epochen und Stämmen gelte, die der Nachwelt keine geistigen Schöpfungen, keine Dokumente ihres Lebens hinterlassen haben, und die ja schon darum allein sich nicht zum Gegenstande künstlerischer Darstellung eignen; dagegen seien und aus dem Leben der Griechen und Römer zum Beispiel, wie auch mancher orientalistischer Völker, so viele und mannigfache Denkmäler erhalten, in denen ihre reiche Seele sich spiegelt, daß wir sie weit eher zu verstehen und nachzubilden vermögen, als die Seelen mancher Klassen unserer Zeitgenossen, zum Beispiel der hantelnden. Gegen den Einwand, daß der historische Roman die Grenzen zwischen Wahrheit und Dichtung verweise und weder wahre Geschichte, noch eigentliche Dichtung sei, führt Stenkiwicz ins Feld, daß man aus denselben Gründen auch den sogenannten physischologischen und psychologischen Roman verdammen müßte, die ja auch weiter nichts sind, als eine mit manchen Resultaten einer der positivsten Wissenschaften vermischte Schöpfung der Phantasie. Der Vorwurf der Fälschung treffe nur die Autoren, die direkt gegen die gesicherten Resultate der Wissenschaft verstoßen. Wenn man jedoch behaupte, der historische Roman sei geeignet, den Sinn der Leser von der Gegenwart und den wirk-

Depeschenbureau Herolds. Berlin, 11. Januar. Außer Preußen soll, nach dem „Nationalliberalen Korrespondenz“, namentlich auch Bayern nicht geneigt sein, dem vom Reichstag gefaßten Beschluß wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes beizutreten. — Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Kiel: Die Kaiser-Yacht „Dobenzollern“ erhielt Befehl, sich mit Reichsleitung in Stand zu setzen und für 10 Wochen auszurüsten. Reiseziel noch unbekannt. — Die Verhandlungen des Centrums-Abgeordneten Bingen über „Leute im Ministerium“, die durch großen Landbesitz in Amerika an dem Zolltarif „interessirt“ seien, soll auf den jetzigen Geheimen Oberregierungsrath im Handelsministerium, Wendelstadt, abzielen. Dieser soll Theilhaber eines von seinem Bruder vor 10 bis 12 Jahren erworbenen Besitzthums in Argentinien sein, auf dem neben dem Betrieb der Viehzucht deutsche Musterwirthschaften eingerichtet sind. Der Getreide-Export der Familie Wendelstadt aus Argentinien soll jedoch zur Zeit noch recht unbedeutend sein.

Berlin, 11. Januar. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ aus Kiel sprach die dortige Strafkammer gestern dem Stadtverordneten-Vorsitzer Neve-Edernsörde von der Anklage des Betruges bei Lieferungen an die städtische Armen-Anstalt frei. Der Staatsanwalt hatte eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe und drei Jahre Ehrverlust beantragt. Die Erhebung der Anklage veranlaßte seiner Zeit den Magistrat, die Wiederverwahl Neves zu beanstanden.

Wien, 11. Januar. Die hiesige Presse bespricht die geitriche Rede Büllows in meist zustimmender Weise. Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt, daß dieselbe geeignet sei, im Auslande den wohlthuendsten Eindruck zu machen und alle durch die frühere Rede Büllows hervorgerufenen Mißverständnisse wegzuräumen.

Volkswirthschaftliches.

Jastadt, 10. Januar. Sonntag, den 12. v. M., hält die „Sektion Wiesbaden“ des „Bienenzüchter-Vereins“ für den Regierungsbezirk Wiesbaden seine erste diesjährige Versammlung im Saale des Herrn Kleinschmidt dahier (an der Bahn) ab. Dieselbe beginnt 3 1/2 Uhr Nachmittags. Herr Pfarrer Koppermann-Bredenheim wird einen Vortrag halten. Der Sektionsrechner wird die Beiträge pro 1902 (2 M.) erheben. Nach Vereinsbeschluß müssen die Beiträge bis 1. April an den Sektionsrechner abgeführt sein; die nicht gezahlten werden durch den Vereinsrechner, Herrn Schenk-Rastalten, per Postauftrag erhoben.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 11. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 201.70, Diskontokommandit 183.90, Dresdener Bank 130.25, Staatsbahn 140, Lombarden 19.80, Gotthard 166.50, Laurahütte 192.40, Bochumer 180.50, Gelsenkirchener 173, Harpener 161.50. Tendenz: fest.

Wien, 11. Januar. Oesterr. Credit-Aktien 638, Staatsbahn-Aktien 654, Lombarden 76, Marknoten 117.30.

Geschäftliches.

Bei Cataract, Oufien, raubem Galle, Heiserkeit, Verschleimung. 10-jähr. überaus. Erfolge durch Apotheker Albrecht's Nephrosäure-Pastillen. In d. Apoth. u. des. Drog. à 80 Pf. Haupt-Depots: Victoria- u. Wihelms-Apothek, Drogerie Otto Siebert, Bade- & Gellon, Flora-Drogerie u. Drogerie Chr. Tauber. F 130

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: C. Röthert; für die Anzeigen und Reklamen: J. Ebert; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Hochdruckerei in Wiesbaden.

lichen Bedürfnissen des Lebens abzulernen und mit phantastischen Gebilden einer unwiederbringlichen Vergangenheit zu erfüllen, die noch dazu in verklärter Darstellung geboten wird, so stellt Stenkiwicz dem gegenüber, daß in den meisten Fällen der historische Roman, wenn er von einem wirklichen Meister gehandhabt werde, nur während auf den Geist des Lesers wirken könne, da er ihm die aus der Vergangenheit stiehenden Lehren näher führe; ferner könne der historische Roman erhebend auf ein schwächliches und mahndend auf ein leichtsinniges Geschlecht wirken. Im Uebrigen vergesse die Gegner des historischen Romans, daß, wenn ihre Argumente stichhaltig wären, weder Homer, noch Camoens, noch Shakespeare mit seinen Historien Anspruch auf Daseinsberechtigung hätten.

Verfälschene Mittheilungen. Aus Wien wird gemeldet: Der Bau einer Wiener Gallerie für moderne Gemälde ist gesichert, da die Stadt Wien nicht nur auf dem Karlsplatz ein Grundstück hierzu schenkte, sondern auch die Baukosten übernimmt.

„Odysseus Tod“, der letzte Theil des Bungen'schen Musikdramen-Cyklus „Homerische Welt“, ist vollendet. Die Alibi-Entwürfe des Werkes sind bereits zum Versand gelangt; über die Erstaufführung steht noch nichts fest.

„Das schwarze Schäflein“, Schauspiel in fünf Aufzügen von Richard Skowronnet, wurde im Berliner Lessing-Theater am 8. d. zuerst aufgeführt. Man weiß nicht recht, wie es sich verhält, „Berl. Tagebl.“, der Beifall war zwar vom zweiten Akt an sehr stark, die Darsteller und der Verfasser erschienen mit dankbaren Verneigungen auf der Bühne, ein paar Mal knallte der Applaus sogar mitten in die Scene hinein; aber dennoch, man weiß nicht recht! Es hätte sehr leicht auch ganz anders kommen können.

Puppe Pauline, ein Weihnachtsmärchen von Boldobino, hat vor Kurzem bei der Uraufführung am Schweriner Hoftheater in der Bühneneinrichtung von Oberregisseur Wolff und mit der Musik von Hofkapellmeister Weizner einen starken Erfolg gehabt, so daß das reizvolle Stück hoffentlich seinen Weg über die Bühne machen wird. In der Titelrolle hatte unsere frühere, bei unserem Theaterpublikum untergegangene Hoftheater-Kalbe Rudi Stehle nach den vorliegenden Kritiken durch ihr Spiel und ihre Erscheinung, zumal, als sie als ungezogene Pauline in eine köstliche Puppe verwandelt worden war, einen geradezu stürmischen Erfolg.

Bekanntmachung.

Freitag, den 21. Februar 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird das den Eheleuten Adolf Grimm und Lina, geb. Senker, zu Dohheim gehörige vierstüdtige Wohnhaus nebst Hofraum, gelegen in Wiesbaden an der Vertramstraße, zwischen Georg Molitor und der Stadtgemeinde Wiesbaden, taxirt zu 90,000 Mark, im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer No. 98, öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 8. Januar 1902. Königlich-Preussisches Amtsgericht, Abth. 12.

Versteigerung.

Mittwoch, den 15. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr bequinnend, wird das an der Schiersteinerstraße, im Distrikt „Rechte dem Schiersteinerweg, 2. Gewann“, dahier: belegene Domänen-Grundstück, Lagerbuch No. 5501a, im Flächeninhalt von 19 ar 90,25 qm bei der unterfertigten Stelle, Herrngartenstraße 7 hier selbst, öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 9. Januar 1902. Königlich-Preussisches Domänen-Verwaltungsamt.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, 16. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr anfangend, werden im Ballmann-Gemeinwald, Distrikt Wiesen No. 7 und Jungerwald No. 5: 7 Rothbuchen-Stämme, 934 Rothbuchen-Stangen 1. bis 5. Cl., 3 Eichen-Stämme und 10 Eichen-Derbholzstangen, 41 Amtr. Eichen und Buchenholz 1180 Wellen versteigert. Der Verkauf wird mit den Notartanen gemacht.

Wiesbaden, den 10. Januar 1902. Der Bürgermeister, Schlenker.

Glühlicht!

Sonntag, den 12. Januar, im Saale zur „Waldlust“:

Große Damen-Sitzung.

Abends des Comites 3 Uhr 74 Min.

Butterabschlag.

Prima Gutsbutter bei 5 Pf. à 96 Pf. Beste Südrandtaselbutter d. 5 Pf. „108“ C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Lebensmittel- u. Weincontingentsgeschäft, Telef. 414, Schwalbaderstr. 49, gegenüber Emile- u. Blatterstr.

Achtung!

Nach führe nur erste Qualität Rindfleisch 56, Kalbfleisch 60-66, Hammelfleisch 50-60. Ludwig Klotsch, Helzenstraße 18.

Landbutter

per Pfund 90 Pf.

K. Jeckel, 4. Saalgasse 4.

Orangen, Citronen!

Orangen, spanische, farbige, süße Frucht, per Stück 5, 6, 7 u. 8 Pf. Citronen per Stück 6 Pf., größere Quantitäten billiger.

F. Müller, Nerostraße 28, Telephon 446.

33 Pf. 2-Pfd.-Dose neue Schnittbohnen. In Aufstellung der Pfd. 50 Pf. bei Chr. Knapp, Sebanplatz 7.

J. Kaschau, Wiesbaden.

Bismarckring 14 - Telephon 2453. empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten, insbesondere in Handels-, Familien-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und Stockbuchsachen; Anfertigung von Verträgen, Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller Art; Erbteilungen; Uebernahme von Verwaltungen, Beitreibung von Forderungen, Anlage von Capitalen, Vermittelung von Kaufverträgen über Immobilien, mündliche Auskunfts- und Rathsertheilung in allen Rechtsachen. 16832

Künstl. Zähne à 5 Mk.

Dauerhafte Zahn-Flombirungen. Zahozichen schmerzlos mit Lachgas und Chloroform. Dr. dent. american dentist, varg. Bahnhofsstr. 16. Sprechstunden 9-5, Sonntags 10-12 Uhr. 420

Patente

Ernst Franke, Bahnhofsstr. 16.

Reparaturen an Schreibmaschinen

Adolf Rumpf, Mechaniker, Saalgasse 16.

la gem. Anthracit II

erste Marke zu Mt. 230 ab Hebe an Selbstverbraucher abgegeben. Anfragen u. Ke 4644 an Rudolf Hesse, Elberfeld. F 133

Zwei Kachel-Abonnement A, 1. Ranggalerie, Bordenplätze, für den Rest der Saison abgegeben. Zu erfragen Abelbeidstraße 4, 2.

Reizende neue D.-Waffen-Anzüge zu verleihen Albrechtstraße 9, 2 L. 421

Gleg. Waffen-Anzug (Orientalin) zu verleihen Goldgasse 18, 1. Et. L. 408

2888 a. Wachen u. B. m. angen. u. fauber u. pünktlich bei. Wälderei Köstchen, Adlerstr. 11.

2. Ziehung der 1. Klasse 206. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som. 2. bis 11. Januar 1902.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Januar 1902, nachmittags.

129 206 300 45 66 567 698 779 81 804 90 (150) 972 1045 96 81 129 285 430 37 90 630 72 517 815 838 2030 225 63 315 70 442 61 64 71 89 553 90 683 748 29 843 7 8146 85 92 200 231 (100) 85 100 732 87 490 4034 87 480 644 818 22 92 978 5033 66 64 275 90 380 (100) 569 6114 37 74 425 64 76 7044 47 140 406 566 645 710 97. 8025 61 94 138 200 507 (100) 31 (150) 59 623 67 716 60 807 392 53 9064 179 836 467 (150) 72 99 636 913 (150)

10258 320 35 41 92 401 64 84 624 58 748 92 835 902 62 11117 39 271 333 412 591 646 709 35 870 12138 44 54 05 614 731 969 13209 658 98 737 94 14154 70 418 525 42 50 665 86 754 95 (100) 879 15188 416 27 536 628 56 99 714 32 42 560 983 90 16119 421 37 45 747 877 82 979 17006 56 319 48 540 763 18075 380 89 468 508 660 70 75 767 (100) 75 804 919 19025 119 386 475 (100) 619 75

20024 987 21069 101 27 83 330 (100) 403 556 84 679 (100) 908 (300) 58 22043 327 405 67 555 739 958 23012 284 633 80 733 890 98 926 24265 71 80 955 25072 101 242 616 99 809 26112 (100) 329 400 8 43 506 624 27134 261 301 95 425 30 559 800 82 718 926 28075 (100) 83 225 358 615 22 29045 198 411 620 61 76 713 88 871

30040 119 37 342 (150) 438 61 65 593 644 83 826 927 31009 49 235 440 521 61 666 74 930 32092 161 206 455 (100) 729 851 62 942 33242 (100) 338 434 702 802 88 34131 96 (100) 236 301 472 98 574 618 28 727 80 (100) 47 95 910 35083 95 399 555 618 713 82 90 30331 608 70 810 996 37071 177 87 344 71 (100) 614 15 77 700 54 848 925 38034 199 342 441 703 23 929 39044 198 227 356 67 402 540 668 705 74

40188 906 459 539 64 686 883 926 70 150 41018 256 314 408 790 803 42882 233 489 585 98 43751 (100) 232 65 (100) 325 56 630 720 71 44041 75 117 98 84 216 414 524 708 84 874 76 941 44 95 45077 391 508 627 821 917 46090 (100) 190 96 232 92 363 610 66 92 828 47016 109 (100) 261 378 592 944 71 48032 42 364 662 62 72 856 998 49040 178 253 448 502 98 661 856 969

50174 305 433 503 38 633 717 45 55 800 944 (150) 54 51006 170 (150) 210 43 838 437 507 (100) 657 78 755 52004 126 261 (150) 300 15 80 537 57 53735 94 942 54007 236 60 304 445 583 750 52 55041 126 36 284 318 22 531 605 60 807 56028 325 629 54 788 50 900 6 65 70 57144 398 535 604 70 (100) 893 99 956 99 58025 62 67 402 14 80 90 544 799 879 96 59187 67 82 259 348 (200) 405 591 (100) 621 85 774 97

60184 219 81 385 526 643 66 86 765 816 (150) 23 61199 (100) 209 27 848 455 586 707 62326 414 594 855 937 63015 300 496 416 711 861 64049 54 (100) 179 256 427 36 507 610 15 897 (200) 65076 102 326 84 95 616 793 884 98 66067 161 83 448 73 (100) 586 907 10 30 61 67031 34 127 267 468 799 910 61 68 68071 175 223 317 542 981 69155 271 562 847 (100) 904 27 65

70011 249 367 569 832 909 71006 18 33 364 472 79 524 920 72243 357 464 75 521 61 745 80 885 980 99 73147 281 366 542 85 933 41 (14) 229 414 658 87 916 81 75018 79 146 492 709 829 35 76130 220 610 739 77 98 825 32 933 38 48 91 77057 64 84 238 73 495 593 633 72 849 76 904 68 78163 228 42 71 471 639 79078 416 696 836

80125 31 471 73 540 765 69 78 886 901 81033 145 218 329 520 765 74 815 28 291 82012 37 262 356 69 84 487 683 801 83337 279 363 83 497 617 88 778 849 979 (100) 84110 357 506 759 530 (100) 971 85021 32 266 540 50 710 717 60 92 556 79 943 89 80234 77 306 545 90 613 900 81 87096 133 313 66 413 602 806 839 88026 67 85 282 119 391 43 84 571 611 (100) 958 (100) 89050 108 54 (100) 97 286 826 30 (200) 617 90070 309 66 92 322 418 59 91070 204 322 53 84 787 359 99 051 64 92016 (30000) 241 326 44 88 415 700 93018 51 179 411 608 31 879 91133 885 90 472 524 61 670 703 91528 231 32 809 64 929 (150) 67 69 90001 103 225 42 355 66 497 675 97 795 97187 (200) 864 70 454 796 75 98 (100) 827 924 98130 361 84 412 614 89 726 967 96 99106 232 32 67 585 606 9 841 43 955

100011 99 146 91 97 395 456 658 837 (150) 101028 132 82 270 317 482 545 90 228 43 97 102082 136 213 45 390 760 80 103292 99 426 508 687 890 913 104044 80 136 59 94 201 449 501 607 59 941 105334 94 741 903 100003 22 116 247 78 (100) 356 694 803 34 107211 449 619 619 74 108168 (100) 335 614 802 109294 436 582 (200) 88 700 85 65 812 955 63

110144 248 404 38 592 669 963 111134 271 315 34 422 519 671 702 994 (150) 112045 494 602 62 955 (150) 113254 68 330 478 596

2. Ziehung der 1. Klasse 206. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som. 2. bis 11. Januar 1902.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Januar 1902, nachmittags.

32 43 325 72 417 500 (100) 79 94 677 714 926 (100) 67 1178 295 302 592 939 2118 85 382 450 65 566 83 654 67 719 87 813 3033 180 225 452 560 643 95 99 805 930 4139 454 (100) 503 35 692 970 5181 58 210 72 76 96 345 524 (100) 39 83 687 731 837 927 6015 68 193 325 86 499 726 92 832 902 7397 469 540 59 695 99 956 8087 96 124 (1000) 203 351 55 95 508 87 99 645 708 67 961 99 9026 221 53 427 53 560 68 (150) 679 721 805 927

10107 294 (100) 332 425 692 719 957 11087 448 (500) 74 (150) 75 701 809 12049 112 79 372 688 609 13 760 13305 50 402 604 54 706 31 907 31 60 14002 144 212 78 408 74 524 44 78 (150) 663 74 92 15102 62 96 237 54 481 532 919 56 16043 692 810 24 17481 82 510 97 607 15 88 803 20 74 926 18069 208 38 410 68 581 816 19118 450 523 614 705 946

20128 383 497 607 709 32 815 919 21158 228 68 351 452 618 56 60 806 59 79 22018 184 326 402 587 621 76 81 788 904 23278 89 344 64 421 36 515 74 80 782 37 24160 81 234 409 519 85 705 986 25261 609 94 802 905 60 64 20046 504 739 93 818 27133 47 240 369 80 412 662 773 883 924 86 28096 (200) 112 396 412 22 62 541 840 55 20008 84 326 28 464 54 520 623 63 782

30170 255 303 51 56 596 31157 96 276 84 323 70 83 91 580 675 82 82 840 30213 82 90 777 82 948 33135 404 601 27 51 90 900 21 34096 128 591 609 65 915 35309 42 512 822 91 36144 583 751 79 97 37025 53 253 562 92 697 38076 168 81 201 491 574 79 39025 157 85 218 404 511 751 802 60 989 (100)

40007 13 119 74 81 381 69 482 544 664 827 54 946 41172 84 98 401 57 740 800 954 42173 825 30 39 77 446 629 43033 189 297 596 638 757 93 816 44032 445 62 80 780 821 91 943 45019 324 60 819 968 96 40006 171 215 82 570 740 47029 337 470 557 (100) 734 814 44 69 75 (100) 48261 404 25 99 626 733 42 70 845 390 40920 131 41 472 573 753 934

50115 903 424 698 (100) 902 51138 201 59 76 727 (100) 837 77 838 77 52013 163 296 854 485 534 615 801 53348 556 693 872 957 54229 465 727 63 991 55325 454 589 674 742 58031 183 295 435 661 959 57036 70 179 208 813 90 581 684 812 13 58341 548 57 66 68 656 865 92 93 59016 254 717 815

60100 45 57 277 885 61057 86 (100) 289 392 447 596 606 62114 6 223 62 370 417 44 45 57 527 (200) 79 659 (100) 711 21 48 910 50 60049 73 93 118 230 603 13 61 839 79 909 64093 172 81 95 787 895 65020 104 8 115 (100) 70 908 50 498 566 770 79067 122 444 506 91 684 748 887 980 77139 892 70 476 (100) 529 57 95 629 733 807 41 96 79079 122 231 320 69 481 87 570 691 889 79083 (100) 102 57 499 509 74 866 91 957 71

80097 139 339 (200) 97 542 76 629 58 61 781 81011 33 87 327 427 509 633 742 85 802 82065 145 72 220 77 386 808 49 322 83143 205 317 24 536 75 628 86 786 952 84040 72 (150) 319 459 79 508 682 891 981 85195 238 87 70 877 709 80065 427 81 512 69 (100) 603 748 84 88 955 87020 523 63 95 822 61 88166 388 459 518 80023 215 62 73 94 529 366 694 844 916

90199 225 336 566 629 40 872 91149 80 295 894 74 430 78 589 636 51 784 99 832 38 48 92048 175 223 446 523 52 993 799 860 65 986 93149 226 29 65 901 29 69 708 36 94094 362 480 92 688 767 95228 353 521 78 647 49 71 892 997 96150 71 693 97099 243 90 390 441 93 811 834 93 98071 385 401 (100) 5 20 517 45 612 22 59 93 99 846 99286 319 98 426 569 727 29 (150) 93

100006 130 227 89 464 76 83 730 60 855 62 101080 254 351 436 53 87 90 843 225 41 109051 82 85 93 248 58 74 392 (150) 472 519 103064 224 104072 117 37 79 333 99 (100) 493 523 773 80 979 105163 261 424 58 68 570 78 917 106128 297 344 79 (100) 81 549 705 7 44 809 967 68 107008 87 150 67 345 626 767 844 994 108000 5 75 52 94 460 511 29 62 109200 522 (100) 657 973

110082 147 297 411 611 111161 244 62 401 73 652 754 859 997 112025 59 458 74 563 605 89 92 716 113177 263 317 19 20 292 472 81 687 610 11 78 994 114182 271 82 402 814 920 115064 (150) 211 316 32 445

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme prompt und billig.

Regulieren im Haus. Adolf Rumpf, Mechaniker, Saalgasse 16.

Wiesbaden.

Herrschaffliche Villa Weinbergstr. 13, in herrorragend schöner Lage, Südseite, zu verkaufen oder zu vermieten. Näb. bei 16195 J. Kaschau, Rechtsconsulent, Bismarck-Ring 14.

10 Blechschirme,

einfach, für Gasbeleuchtung, billig abgegeben Laugasse 27, im Hof. Garzer Koffer von 5 Mt. an u. Weibchen billia zu verkaufen Paulbrunnstraße 7, 3. 463 J. Schott, Schöferbund, 1/3 alt, Prachtregem, studentrein, sehr bill. zu verk. Hellmündstr. 24, Lab.

Prima Speisefarbstoffe, magnum bonum, größere Posten, zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis unter W. N. 89 postlagernd Postamt 2. Säulenofen, gebraucht, zu kaufen gel. Preis-Offerten unter G. N. 25 postlag. Postamt 2.

Tücht. Köstümbüglerinnen sofort gesucht. 619 Lauesen & Gawlick, Färberei.

Eine gutgeh. Wirtschaft zu verpachten. Näb. Schulberg 6, 3 St. Wohnung für 11. Wälderei, 2-3 Zimmer Küche, Badstube, gesucht. Off. u. P. N. 210 an den Tagbl.-Berlag.

[200] 614 56 932 114040 317 408 803 15 954 58 91 115200 361 534 728 74 95 116132 99 (300) 304 418 892 98 (100) 117392 411 586 616 (100) 722 65 118009 481 95 575 658 119001 70 164 237 430 629 83 65 823

Montag, den 13. Januar 1902:

Beginn

des

Inventur - Ausverkaufs

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

Der Ausverkauf dauert nur wenige Tage.

445

Restauration Bahnhof.
Den ganzen Winter geöffnet.
Gesellschaften und Vereinen stehen Säle zur Verfügung.
18974
Bef. W. Hammer.

Brauerei zum Taunus, Biebrich.
Morgen Sonntag, den 12. Januar d. J., Nachmittags von 4-8 Uhr:



Großes carnaval. Concert,
ausgeführt von der Kapelle der Kgl. Unteroffizier-Schule.
Eintritt frei. Kinder haben keinen Zutritt. F 160
Hochachtend H. Diefenbach, Restaurateur.

Damen-Chor.

Stimmbeg. Damen d. bess. Stände, welche uns nur künstlerische Tendenzen verfolgen. Chöre beizutreten wünschen, wollen ihre Anmeldung richten an Herrn Kapellmeister F 473
Hans Georg Gerhard,
Friedrichstrasse 48, III.

Augustinerbräu
Bärenstrasse 3
empfiehlt seine vorzüglichen Biere.
Pilsner Urquell,
Münchener
Augustinerbräu,
sowie ausgezeichnete Küche.
Tägliche Specialität:
Aechtes ungarisches Gulasch,
sowie
Kartoffel-Reibekuchen.

Unerreicht in Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit!
Thomas-Bräu, hell, München,
1/2 20 Pf.
Die Perle aller hellen Exportbiere.
Café Central.
R. Bernhold.

Kohlen-Consum-Anstalt
Friedrich Zander,
an Stelle des fr.
Kohlen-Consum-Vereins.
Gegründet 27. März 1890.
Nur Luisenstraße 24, P. Telephon 2352.

Kohlen-Consum,
Telephon 911, **Rudolf Sator,** Rheinstraße 26,
liefert als Specialität gute Hausbrandkohle in losen Fuhren à Mtl. 1.— p. Str. franco Haus, sowie Rheinische Braunkohlenbristets à Mtl. 18.50 p. 20 Str. 17906

Winterpreise für 20 Str. in loser Fuhre:
Anthracit, engl. Korn II, Steinkohlenbristets 26 Mtl.
88 Mtl. Rußkohlen I u. II 24 Mtl.
Anthracit, dtsh., Korn II, " III 22.40 Mtl.
85 Mtl. Gem. melirte 22.40 Mtl.
Anthracit, dtsh., Korn III, Aufgebrierte melirte
27 Mtl. 21 Mtl.
Hirbristets „Alte Haase“ Braunkohlen - Bristets
27 Mtl. 19 Mtl.

Vollkommenste Schnellschrift-Füllfeder!
KLIO Füllfederhalter D.R.P.
ganz neues Princip, sind anerkannt die besten. Verwendung jed. gewohnten Feder u. Tinte. Freiwilliges Ausblößen der Tinte und Schmutzen gänzlich ausgeschlossen. Tadelloses Functioniren wird garantiert. Preis nur Mk. 3.50 per Stück, besser als alle amerikan. Fabrikate.
Neu: „KLIO“-Reisfüllfeder für Zeichner, m. Tuschbehälter à 6 Mk.
Universal-Schreibmaschinen- und Vervielfältigungs-Institut,
Copying office, Röderstrasse 14, Wiesbaden.
Vertretung der **Smith Premier**, höchstprämierte Schnellschreibmasch. der Welt m. sichtb. Schrift. Grand prix Paris 1900. Vertrieb aller elektr. Neuheiten.

Cognac, Marke Albert Buchholz,
Garantie für feinste Qualität,
vielfach mit goldenen Medaillen prämiert, zuletzt in Paris 1900. empf. in den Preislagen von Mk. 1.90 bis Mk. 4.50 für 1/2 Flasche
Otto Gerhard,
Kaiser-Friedrich-Ring 30.

Maschinenfabrik Wiesbaden,
Ges. m. b. H.
Kassenschränke.
Ausstellungslager: Friedrichstrasse 12.
16154

Butter-Abichlag!
Landbutter 95 Pf. u. Pfd. bei 8 Pfd. Abnahme.
Sofabutter 100 Pf. bei Abnahme wie vorstehend.
Süßrahmbutter 110 Pf. bei Abnahme wie vorstehend.
F-Butter (eig. Production) Mtl. 1.80 p. 1/2 Kg
Molkerei J. G. Heinzmann,
29, Schwalbacherstraße 29,
608. Telephon 608. 383

Cognac
der Wein- und Obst-Brennerei **M. Canthal Wwe., Hanau,**
gegründet 1823; preisgekrönt auf der
Pariser Weltausstellung 1900 mit der
goldenen und silbernen Medaille,
empfiehlt die Flasche zu Mk. 1.75 bis Mk. 4.—
Gebr. Dorn, Wörthstrasse.
Vertreter: **W. Anacker,** Bismarck-Ring 15, I. 422

Wir empfehlen in grosser Auswahl
Portièren von 3 bis 25 Mk. per Shawls,
in allen Farben am Lager, **Gardinen**
in weiss und crème von 4.50 bis 40 Mk.
per Paar, Spachtel-Gardinen per Paar
18 Mk. und höher, Stores mit Bilder von
4 bis 10 Mk., Spachtel-Stores 12 bis 20 Mk.,
Spachtel-Rouleaux mit Einsatz 4, 5, 6, 7, 8
und 9 Mk. 16946
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Dolaspestrasse 3.

Großer Räumungs-Ausverkauf.
Mehrere 100 Pfd.
reine starke weiße
Strickwolle, 10 L.
nur 29 Pf., extra
dauerhaft, nicht ein-
gehend, 10 Roth
48 Pf., alle Farben.
Sämtliche Woll-
waren werden jetzt
ohne Ruhen ab-
gegeben. Gübiche
Häfel-Ruster von
5 Pf. an. 195
Nur bei
Neumann,
Marktstr. 6,
direkt Markttag.

Kinder-Wäsche:
Hemdchen, Höschen, Windelhöschen,
Leibröckchen — Leibhöschen,
Unterröckchen — Nachtröckchen,
farbige und weiße Biberwäsche in
jeder Preislage. 16485
Karl Schmidt,
Wiesbaden, Wellritstr. 9,
gegenüber Helonenstrasse.

So lange Vorrath:
p. Pfd. Zwetschen - Latwerg p. Pfd.
20 Pf. 20 Pf.
p. Pfd. Gemischte Marmelade p. Pfd.
25 Pf. 25 Pf.
C. Weiner, Conserven-Fabrik,
Rauergasse 17. 18118

Lenden und Roastbraten
in hochfeiner Waare, im Ganzen und im Ausschnitt
empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen 14997
Jacob Ulrich, Metzger,
Fernsprecher 2020. Friedrichstraße 11.

Cognac, Marke Albert Buchholz,
Garantie für feinste Qualität,
vielfach mit goldenen Medaillen prämiert, zuletzt in Paris 1900. empf. in den Preislagen von Mk. 1.90 bis Mk. 4.50 für 1/2 Flasche
Friedrich Groll,
Goethestrasse 13, Ecke Adolphsallee.

Butter! Butter! Butter!
Prima Pfälzer Landbutter per Pfd. 112, feinste Süßrahm-Butter per Pfd. 115.
Consumhalle Jahnstr. 2, Morikstr. 16 u. Sedanplatz 3.